217. Sonnabend den 17. September 1859. 217.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 17. September 1859. Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 17. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Dr. Sommerbrodt, bisher Direktor des Gymnasiums in Anclam, zum Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen zu ernennen; so wie den Kaufleuten Adolph und Julius Brüdern Heese und dem Kaufmann Peter Bourjau hierselbst das Prädikat als Königliche Hoflieferanten zu verleihen.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Proviz Preußen, Eichmann, nach Königsberg i. Pr.; der Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Infanteriebrigade, Herwarth v. Bittenfeld, nach Magdeburg.

Telegramm der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Freitag, 16. Sept. Nachmittags. In der hier tagenden Versammlung zur Bildung einer deutschen Nationalpartei wurde von 150 aus allen Theilen Deutschlands hier Anwesenden beschlossen: Da die in Eisenach und Hannover angebahnte Bildung einer nationalen Partei in Deutschland, zum Zwecke der Einigung und freiheitlichen Entwickelung des großen gemeinsamen Vaterlandes zur Thatsache geworden ist, so begründen die Unterzeichneten einen Verein, welcher seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat und es sich zur Aufgabe setzt: Für die patriotischen Zwecke dieser Partei mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu wirken, insbesondere die geistige Arbeit zu übernehmen, Ziele und Mittel der über unser ganzes Vaterland verbreiteten Bewegung immer klarer im Volksbewußtsein hervortreten zu lassen. — Die Leitung des Vereins wurde einem Ausschusse von zwölf Personen übertragen.

(Eingeg. 17. Sept. 7 Uhr Vorm.)

CH Posen, 16. September.

Wenn es der Aufklärung unseres Zeitalters gelingen sollte, den Aberglauben aus allen Lebensgebieten zu verscheuchen, so würde derselbe doch noch immer in der Politik einen Schlupfwinkel finden, denn es ist Thatsache, daß es nirgend mehr Gespensterseher giebt, als in den höheren Regionen der Diplomatie und in den niederen Kreisen der Kannegießer. Das neueste Gespenst, welches alle zaghaften Gemüther hier und dort in Schrecken setzt, ist das durch alle Höllenkünste zu Stande gebrachte und durch Ströme von Blut besiegelte Bündniß zwischen Oestreich und Frankreich. Zwar ist es mit der Zusammenkunft der beiden Kaiser, welche seit einer Woche mit vielem Pomp angekündigt wurde, sehr ungewiß, aber der „Moniteur spricht schon mit so honigsüßem Mund von den edlen Gesinnungen des Kaisers Franz Joseph, daß man den Seelenbund der beiden Monarchen als abgeschlossen betrachten und die Gefahren desselben für Deutschland und Europa in drohendster Nähe besorgen muß! Wir wissen nun allerdings, daß man Gespensterseher selten mit Gründen heilen kann; doch wollen wir uns einige Betrachtungen nicht versagen, welche vielleicht zur Beruhigung unbefangener Geister beitragen.

Zunächst wollen wir ohne Weiteres eingestehen, daß wir ein Bündniß zwischen Frankreich und Oestreich keineswegs für unmöglich halten. Die Geschichte lehrt uns zwar, daß in der Regel beide Staaten sich im unversöhnlichen Widerstreit der Interessen, wenn nicht im offenen Kampfe gegenüberstanden. Indessen sind auch ausnahmsweise kürzere oder längere Zwischenräume freundschaftlicher Annäherung oder gar gemeinsamen Wirkens eingetreten, und diese Konstellation war, im neunzehnten wie im achtzehnten Jahrhundert, unstreitig ein ernstes Hinderniß für die Kraftentwickelung Preußens. Die Ausnahme früherer Perioden könnte leicht auch jetzt wieder eine Zeitlang in Wirklichkeit treten, um so eher, als die leitenden Geister in beiden Ländern keineswegs sich durch prinzipielle oder traditionelle Rücksichten bewegen lassen, sondern in völliger Loslösung von allen Bedenken der Art nur das Interesse des Augenblicks mit allen Anstrengungen und mit allen Mitteln wahrnehmen. Wenn das Bündniß vom Dezember 1854 nur ein mißlungener Versuch war, so kann möglicherweise der Züricher Friede die damals abgerissenen Fäden erfolgreich wieder anknüpfen.

Außerdem wollen wir auch nicht in Abrede stellen, daß die Kaiser Franz Joseph und Napoleon über Kräfte gebieten, welche bei der Entscheidung der europäischen Geschicke stark in's Gewicht fallen; denn man darf, ohne dem Ansehen Preußens und Rußlands zu nahe zu treten, mit Grund behaupten, daß Oestreich und Frankreich die beiden bedeutendsten Militärmächte des Festlandes sind. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß Europa den Schrecknissen der östreichisch-französischen Allianz mit Ruhe in das Angesicht schauen darf. Zunächst schon deshalb, weil das Bündniß, ohne tieferen Anhalt, nur von der Konjunktur des Augenblicks geboren und schwerlich im Stande ist, auch nur irgend eine ernstere Probe zu überdauern. Die Nebenbuhlerschaft beider Mächte, welche vielhundertjährigen Kämpfen das Dasein gab, mag sich für eine Spanne Zeit einschläfern lassen; aber sie läßt sich nicht in ihrer Quelle verstopfen, und es bedarf nur eines leichten Anstoßes, um die Staatengruppirung zu veräudern und zu offenbaren, daß die Interessen Frankreichs und Oestreichs sich im Orient, wie in Italien polarisch gegenüberstehen. Andererseits mindern sich die Gefahren eines östreichisch-französischen Bündnisses schon naturgemäß dadurch, daß der Abschluß desselben sofort den übrigen Mächten Europa's das Signal giebt, sich eng aneinander zu schließen, um den vereinten Kräften der Alliirten die Wage zu halten. Daß aber aus dem Doppelbunde eine Tripel-Allianz werde, ist nicht leicht zu besorgen, da die andern Großmächte theils gegen Frankreich, theils gegen Oestreich ein Mißtrauen nähren, welches ein engeres Freundschafts-Verhältniß unmöglich macht. So lange aber das nordöstliche Europa gewissenhaft auf der Wacht steht, so lange werden die südwestlichen Bundesgenossen mit ihren Ansprüchen in den gebührenden Schranken gehalten werden.

Und Preußen? Brauchen wir daran zu erinnern, daß Preußen sich seine europäische Machtstellung in einem Kampfe errungen hat, wo es allein der Gegnerschaft Oestreichs und Frankreichs, welcher sogar auch noch Rußland zur Seite stand, die Stirn bieten mußte? Der Kampf wäre unter ähnlichen Verhältnissen jetzt schwieriger; aber es ist nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß ein aggressives Auftreten der östreichisch-französischen Allianz sofort starke Bundesgenossen an die Seite Preußens führen würde. Weder England, noch Rußland könnten unter solchen Verhältnissen die Wagschale Preußens sinken lassen. Jedoch vor allen Dingen würde Unfehlbar das ganze Deutschland, wie ein Mann, zu den preußischen Fahnen stehen, wenn Oestreich dem Ehrgeiz des Napoleoniden zum Schildhalter dienen wollte. Die gegenwärtige Bewegung in Deutschland giebt schon einen kleinen Fingerzeig. Sollte Oestreich wirklich Neigung haben, die deutsche Frage so schnell zur gedeihlichen Lösung zu bringen?

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 16. Sept. [Die Reise des Königs Leopold; die Stellung der Regierung zur deutschen Bewegung; die Artillerie.] Die Reise des Königs Leopold nach Biarritz zum Kaiser Napoleon macht den Diplomaten viel zu schaffen. Der König der Belgier galt von jeher für einen Mann von scharfem Blick und gesundem Urtheil; aber seine Klugheit bestand wesentlich darin, daß er sich von unangenehmen Händeln möglichst fern hielt und sich selbst durch seine nahen Beziehungen zur englischen Herrscherfamilie nicht verleiten ließ, an der großen europäischen Politik thätigen Antheil zu nehmen. Seitdem jedoch sein Haus durch eine Doppelheirath mit dem Wiener Hof in Verschwägerung getreten ist, haben die Dinge sich geändert, und seit dem Ausbruch des italienischen Krieges ist König Leopold eine wichtige Person geworden, welcher bei allen politischen Kombinationen eine mehr oder minder eingreifende Rolle zugeschrieben wird. Man wollte wissen, daß der belgische Fürst es sich zur Zeit sehr angelegen sein ließ, in England und in Deutschland Bundesgenossen für die Sache Oestreichs zu werben, und auch die Befestigung Antwerpens ward mit Grund als eine Demonstration des Mißtrauens gegen Frankreich ausgelegt, wenigstens als ein Beweis, daß Belgien sich nicht grade von dem ersten Appetit des Napoleonischen Ehrgeizes gutwillig verspeisen lassen werde. Seitdem plötzlich die Kaiser von Oestreich und Frankreich ein zärtliches Freundschaftsbündniß geschlossen haben, mußte auch das Verhältniß des Königs der Belgier zu dem Napoleoniden ein anderes werden. Schwerlich irrt man aber, wenn man annimmt, daß Leopold als vertraulicher Bevollmächtigter des Kaisers Franz Joseph nach Biarritz geht, um eine Lösung der noch schwebenden Fragen im östreichischen Interesse anzubahnen. Die mittelitalienische Frage steht dabei im Vordergrund, und es ist davon die Rede, daß man daran denkt, ein mittelitalienisches Königreich für den Erzherzog Ferdinand Maximilian, den Schwiegersohn des belgischen Monarchen zu begründen. Jedenfalls wird es von dem Erfolge der Besprechungen in Biarritz abhängen, ob die beiden Kaiser noch ein Rendezvous haben werden. — Die Antwort des Grafen Schwerin auf die Stettiner Adresse hat, wenn sie auch den heißeren Köpfen nicht genügt, jedenfalls das Gute, daß sie die Bewegung auf ein besonnenes Maaß und auf praktische Ziele hinweist. Abgesehen von den leitenden Grundsätzen, welche der ministerielle Erlaß ausdrückt, muß man auch auf den Schlußsatz Gewicht legen, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung nicht wünscht, sich durch einen Adressensturm gedrängt und ihre Stellung zu den übrigen Bundesstaaten erschwert zu sehen. — Bei unseren neueren militärischen Anordnungen ist wesentlich darauf Rücksicht genommen, daß die Mannschaft für die Bedienung der Artillerie permanent in ansehnlicher Stärke bleibe. Gegenwärtig sind die Veranstaltungen so getroffen, daß selbst im Falle vollständiger Kriegesrüstungen wenige Jahrgänge der Dienstpflichtigen zur Vervollständigung des Artilleriepersonals ausreichen werden.

☾ Berlin, 16. Sept. [Vom Hofe; Militärisches; ein Wechselfälscher.] Nachrichten aus Baden-Baden zufolge befinden sich der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen daselbst im besten Wohlsein und gedenken nun bald von Baden-Baden abzureisen und sich nach Schloß Koblenz zu begeben. In letzter Zeit haben sich viele hochgestellte Russen hier durch nach Baden-Baden begeben. — Die Krankheit des Prinzen Karl neigt sich zur Besserung, doch gestattet das unbeständige, regnerische Wetter dem hohen Patienten nicht den Genuß der freien Luft. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl feierte am 14. d. M., zugleich mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, ihren Geburtstag auf Schloß Wörlitz. Nachmittags war daselbst große Tafel, zu der viele hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Die Jagden, welche bisher dort abgehalten worden sind, haben einen reichen Ertrag geliefert. Der Prinz Friedrich Karl hat sich wieder als der beste Schütze am herzoglichen Hofe bewährt. — Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Kommandeur des 6. Kürassier-Regts., ist von Brandenburg hier durch nach Ludwigslust abgereist, um daselbst seinen Neffen, den Herzog von Chartres, bei seiner Ankunft zu begrüßen. — Das hiesige Kadetten-Korps, welches drei Tage lang in der Umgegend von Spandau Felddienstübungen ausgeführt und während dieser Zeit unter Zelten gelagert hatte, ist heute Mittag unter klingendem Spiel wieder bei uns eingezogen. Das Wetter hat diese Exerzitien in keiner Weise begünstigt; am Tage regnete es, und die Nächte waren kühl.

Vor einigen Tagen schrieb ich Ihnen, daß ein ehemaliger Schreiblehrer sich der Wechselfälschung schuldig gemacht habe; jetzt wird derselbe gesucht, und glaubt man denselben noch hier aufzufinden. An allen Straßensäulen war heute zu lesen, daß der Betrüger Gustav Adolf Schultz heißt, Küster und Hofkalligraph sei und sich der Wechselfälschung im bedeutenden Umfange schuldig gemacht habe. Die falschen Wechsel sollen heute schon die Summe von einigen 30,000 Thlrn. betragen. Wie schon mitgetheilt, hat Schultz als Acceptanten die Namen von alten bekannten Generalen, von Adjutanten, vom Hofstaate und überhaupt von hohen Beamten gemißbraucht. Das Geld für diese Falsifikate hat er meist, wie ich höre, von Mitgliedern seiner Kirchengemeinde erhalten, deren Vermögensverhältnisse ihm genau bekannt waren und die, weil er ihr Küster, also nach ihrer Ansicht zur Geistlichkeit gehörte, seine Angaben nicht anzweifelten. Ein Viktualienhändler, dessen mühsam erworbenes Vermögen 600 Thaler betrug, hat Alles durch diesen Schwindler verloren; dieselbe Anklage erheben noch viele andere unbemittelte Personen, Theaterdiener ꝛc. Schultz führte hier ein sehr glänzendes Leben, und seine Tafel war sehr lecker. In seinem Wesen war er unstät und flüchtig, und zu allen Unternehmungen geneigt. Zuletzt hatte er das Gerücht ausgesprengt, er sei mit 1200 Thlr. Gehalt als Rendant beim Victoria-Theater angestellt und zeigte auch die darüber sprechenden Papiere vor. Wie bekannt, hat er auch viele Adressen geschrieben. Er führte auch den Titel: Hoflieferant des Prinzen Georg für Eau de Cologne.

— [Oestreichische's Rundschreiben über die deutsche Reformbewegung.] Auch die östreichische Regierung hat Veranlassung genommen, sich über die deutsche Reformbewegung zu äußern, und zwar in einer Cirkulardepesche vom 6. September, welche an alle deutschen Regierungen, mit Ausnahme der preußischen gerichtet ist. Wie wir hören, ist der wesentliche Inhalt etwa folgender: Es sei die gegenwärtige Bewegung in Deutschland zwar noch in den Anfängen begriffen, doch greife sie täglich weiter um sich, so daß die Regierungen nicht umhin könnten, ihre Aufmerksamkeit auf dieselbe zu richten. Nicht verwundern könne es, wenn eine unabläßig auf Umsturz sinnende Partei die gegenwärtige Lage für ihre Zwecke ausbeute, die Regierungen dagegen hätten dieser Bewegung aufs Entschiedenste entgegenzutreten. Sollte sich

sogar ein deutscher Fürst so weit hinreißen lassen, sie gut zu heißen oder gar zu unterstützen, so würde Oestreich mit allen Mitteln, die ihm die Bundesverfassung in die Hand gebe, dagegen auftreten, und es müsse eine solche Kundgebung als einen Bruch dieser Verfassung bezeichnen, welche durch die europäischen Verträge garantirt und besonders dem Schutze der beiden deutschen Großmächte anheimgegeben sei. Daß das starre Festhalten an dem Bestehenden der unwandelbare Grundsatz der östreichischen Politik bleibt, wird wohl Niemand befremden. Doch soll das Bedürfniß der Einschüchterung sich diesmal in drastischen Ausdrücken kundgeben, welche die gewohnten Leistungen auf diesem Gebiete noch zu überbieten streben. (N. Z.)

— [Uebelstände im Unterrichtswesen.] Die „K. Z.“ schreibt: Da das Ministerium Raumer nach einer vollständigen Centralisation des gesammten Unterrichtswesens strebte, so wurden in den letzten Jahren fast alle Direktorate und eine große Anzahl von Lehrerstellen an höhern Schulen direkt durch das Ministerium besetzt, oder es wurden den Kuratorien und den Unterbehörden entweder unmittelbar oder auf allmälig nothwendig gewordene Anfragen hin die geeigneten Individuen bezeichnet, so daß auf diese Weise die Kuratorien und Unterbehörden, namentlich die Provinzialschulkollegien, einen großen Theil ihres Einflusses auf die Besetzung der einzelnen Stellen verloren oder sich desselben leider, vielleicht aus Unmuth, begaben. Daß bei solchen Besetzungen vorzugsweise politische und religiöse Gesinnungstüchtigkeit, im Sinne des Ministerium Raumer, als maaßgebend und erforderlich erachtet wurde, wird sich zwar schwer beweisen lassen; wir können aber versichern, daß die unabhängigen, nicht stellenjagenden Lehrer der Monarchie dieses stets geglaubt haben, besonders da wiederholt auffallende Beförderungen und rapide Avancements vorkamen. Es ist aber stets ein Mißgriff, wenn ein Oberlehrer zum Schul- oder Ministerialrath, ein Gymnasiallehrer zum Direktor 2c. oder ein Probekandidat zum Oberlehrer 2c. befördert wird, da Allen die gerade im Schulfache so unerläßlichen Erfahrungen der Zwischenstufen fehlen. Eben so ist es eine mißliche Sache, wenn die Herren im Ministerium glauben, daß sie in den wenigen Stunden, in denen sie oft nur einen Lehrer beobachten können, ein sicheres Urtheil über dessen Befähigung erlangten: am allerwenigsten läßt sich die politische und religiöse Anschauungsweise eines Mannes ergründen, da es fast eben so leicht ist, Ansichten zu heucheln, als sie wirklich zu besitzen. Endlich liegt es auch nicht in dem Geschmacke eines jeden Menschen, sich bei geeigneter Gelegenheit bemerklich zu machen oder vorzudrängen. Es wird daher in Zukunft Grundsatz werden müssen, daß die Besetzungen der Stellen in der Regel nicht bloß scheinbar, sondern in Wirklichkeit den Unterbehörden und Kuratorien überlassen bleiben. Viele Uebelstände wird übrigens ein gutes Unterrichtsgesetz beseitigen.

— [Buchhändlerischer Vertrieb durch Beamte.] Das Angermünder Kreisblatt enthält wörtlich folgende bemerkenswerthe „Intelligenz-Nachricht“, in welcher das bekannte Ministerialreskript eine eigenthümlich logische Auffassung erfährt: „Nach einem Erlasse des Ministers des Innern Exz. ist es nicht gestattet, daß die Kreis- und Polizeibeamten sich mit dem Vertriebe des Kalenders „Der Veteran“ ferner befassen. Dieser Umstand veranlaßt mich, hierdurch bekannt zu machen, daß Bestellungen auf den gedachten Kalender pro 1860 binnen 4 Wochen bei mir schriftlich entgegengenommen werden. Der Preis des Kalenders ist bekanntlich 6 Sgr., und für mit weißem Papier durchschossene Exemplare 7 Sgr. Zugleich richte ich an die Ehrenmitglieder des Kreiskommissariats die ergebenste Bitte, die Subskription auf den gedachten Kalender in ihrem Bezirke gefälligst nach Möglichkeit fördern und unterstützen zu wollen, da von jedem Exemplare des Kalenders unserer sehr geschwächten Kasse ein Gewinn von 1 Sgr. zufließt. Angermünde, den 29. August 1859. Der Vorsitzende des Kreis-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der invaliden Krieger. v. Röder, Landrath. J. V.: Karsch, Bürgermeister.“

— [Verfügungen und Entscheidungen.] Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung, das Verfahren bei Anträgen auf Wahnsinnigkeits- oder Blödsinnigkeitserklärung betreffend; 2) ein Erkenntniß des königl. Obertribunals, wonach zu den im Schlußsatze der Nr. 4 des Artikels 20 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 gedachten Vertretern auch Vormünder als Vertreter ihrer Mündel gehören, wenngleich keine Vorschrift darüber besteht, daß bei der Untersuchung und Verhandlung gegen einen Minderjährigen dessen Vormund zugezogen werden müßte; 3) ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte über die Unzulässigkeit des Rechtsweges und insbesondere der Anstellung einer Possessorienklage, wenn die Deichbehörde zum Schutze des Deiches die Anpflanzung von Weidenbäumen auf einem benachbarten Grundstücke für nothwendig erachtet, und 4) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach das in dem Gesetz vom 8. April 1847 (Gesetzsammlung S. 170) vorgeschriebene Verfahren bei Kompetenzkonflikten zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden keine Anwendung auf die unter den Mitgliedern eines Kreditvereins oder einer anderen Privatgesellschaft entstandenen Streitigkeiten findet, vielmehr über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Rechtsweges in solchen Fällen von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden ist.

— [Stiftung.] Durch ein unter den Justizbeamten jetzt in Umlauf gesetztes Cirkular wird zu Beiträgen für einen Stiftungsfonds aufgefordert, dessen Zinsen zur Unterstützung von Auskultatoren und Referendarien während der Zeit ihrer Ausbildung für das Richteramt verwendet werden sollen.

Danzig, 14. Septbr. [Cholera.] Von gestern bis heute Mittag sind amtlich gemeldet: 17 Erkrankungen an der Cholera (10 Civil, 7 Mil.), 10 Todesfälle (8 Civil, 2 Mil.). Im Ganzen sind seit dem Ausbruch am 7. August erkrankt 502, gestorben 225.

— [Ein Nachtwandler zur See.] In unserm Hafen war vorgestern ein eben so eigenthümliches als schauerliches Schauspiel wahrzunehmen. Es war gegen 10 Uhr Abends, und der Vollmond beleuchtete mit wahrhaft blendendem Glanze die Hafenpartie, als auf dem Schiffe „C.“ ein mondsüchtiger Matrose die Kajüte verließ und den Mittelmast erkletterte. Mit Grauen sahen die unten Vorübergehenden den Nachtwandler immer höher und höher steigen, bis in die äußerste Spitze des Mastes, wo er, das Gesicht dem Monde zugekehrt und nur mit einem Arme sich festhaltend, in so gefährlicher Situation kurze Zeit verblieb, bis er mit unveränderter Ruhe und sicherm Schritt den gefahrvollen Rückweg antrat. (D. Z.)

Danzig, 15. Sept. [Jüdischer Stadtrath.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Behufs Besetzung einer vakanten Stadtrathsstelle der Kaufmann Daniel Hirsch zum Stadtrath gewählt. Derselbe ist der erste Israelit, welcher im Magistrat Sitz und Stimme erhält. (K. H. Z.)

Frankfurt a. O., 14. Sept. [Kalklager.] Auf dem Gute Batow, im Kreise Calau, ist vor einiger Zeit ein Kalklager entdeckt worden, dessen Ausdehnung nach der Ermittelung eines Bergbeamten sich schon jetzt auf 33 Morgen bei einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 6 Fuß beläuft. Die Qualität des Batower Kalkes ist im Auftrage des k. Landes-Oekonomie-Kollegiums zu Berlin durch den Chemiker Dr. Schulz-Fleeth daselbst untersucht, und hat sich dabei ergeben, daß derselbe $92\frac{3}{10}$ Prozent reinen kohlensauren Kalk enthält, während die Rüdersdorfer Masse nur 75 Prozent reinen Kalk enthält. Eben so haben angestellte Versuche hinsichts des Löschens und der Bindekraft des Kalkes günstige Resultate geliefert. Der Betrieb der Kalkbrennerei ist bereits eröffnet.

Hirschberg, 15. Sept. [Die hohen Gäste.] Der gestrige Ausflug des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm nach der Annakapelle und den Gräbersteinen war von dem schönsten Wetter begünstigt. Heute mußte leider wegen der ungünstigen Witterung eine Partie nach der Schneekoppe unterbleiben; indessen hellte sich gegen Mittag das Wetter noch so auf, daß JJ. KK. HH. Fischbach und Buchwald besuchen und die Teppichfabrik von Gevers u. Schmidt in Schmiedeberg besichtigen konnten. Heute Nachmittag trafen der Oberpräsident v. Schleinitz und die Deputirten der Stadt Breslau in Erdmannsdorf zur Begrüßung Ihrer Königl. Hoheiten ein. (Schl. Z.)

Königsberg, 15. Sept. [Begnadigung.] Dem Vernehmen nach sind die bei dem Jachmann-Plehweschen Duell betheiligten und durch das Kriegsgericht zu zwei Monate Festung verurtheilten Offiziere durch die Gnade des Prinz-Regenten bereits ihrer Haft entlassen. (K. H. Z.)

Kulm, 15. Sept. [Petition um Garnison; Landschaftswahl.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung ward die Absendung einer Petition an den Prinz-Regenten beschlossen, in welcher der Antrag gestellt werden soll, unserer Stadt Militär in Garnison zu geben. — Vor etwa acht Tagen fand hier unter Vorsitz des Landschaftsraths Streckfuß die Wahl des Landschaftsdirektors Seitens der landschaftlichen Kreise Straßburg, Graudenz und Kulm statt. Die Wahl lenkte sich auf den Rittergutsbesitzer Koeber zu Koerberrode, als dessen Gegenkandidat der bisherige Landschaftsdirektor v. Donimierski aufgestellt war. Für den Letzteren stimmte die gesammte polnische Partei, welche auch hier, wie bei der letzten Wahl zum Abgeordnetenhause, in geschlossener Reihe auftrat. (D. Z.)

Magdeburg, 14. Sept. [Beitritt zur Eisenacher Erklärung.] Die bekannte Eisenacher Erklärung hat unter gleichgesinnten Männern hier in Erwägung ziehen lassen, inwiefern es angemessen und der deutschen Sache förderlich wäre, derselben beizutreten. Mit den Zwecken und Zielen jener Erklärung im Allgemeinen einverstanden, beabsichtigt nun eine Anzahl von Männern verschiedener Parteien ihre Mitbürger hierselbst zur Unterzeichnung einer Adresse aufzufordern, welcher die sieben Punkte der Eisenacher Erklärung zu Grunde gelegt sind, und durch die Adresse sowohl den Beitritt zu der auf die Einigung Deutschlands gerichteten Bewegung zu erkennen zu geben, als besonders auch dieselbe den Abgeordneten Magdeburgs mit dem Wunsche zu überreichen, daß sie in der bezeichneten Richtung thätig sein und die Regierung nach Umständen in ihrer deutschen Politik unterstützen und sie ermuntern möchten, nach Kräften den Hoffnungen gerecht zu werden, welche Deutschland auf Preußen setzt und mit welchen namhafte Männer verschiedener deutscher Stämme trotz so mancher Irrungen den unsern entgegengekommen sind. (M. Z.)

Magdeburg, 15. Sept. [Erlöschen der Cholera.] Unseren Lesern hoffen wir mit der aus sicherer Quelle stammenden Nachricht eine große Beruhigung zu gewähren, daß Erkrankungsfälle an der Cholera und an cholera-ähnlichen Erscheinungen seit zwei Tagen in hiesiger Stadt nicht mehr vorgekommen sind. (M. C.)

Münster, 14. September. [Frequenz der Akademie.] Während des Sommer-Semesters 1859 befanden sich auf der hiesigen königlichen Akademie 438 Studirende, und zwar 396 Inländer, darunter 197 Theologen und 199 Philosophen, und 42 Ausländer, darunter 22 Theologen und 20 Philosophen. Von den Inländern waren aus der Provinz Westfalen 242, aus der Rheinprovinz 116, aus der Provinz Sachsen 9, aus der Provinz Brandenburg 3, aus der Provinz Schlesien 1, aus der Provinz Posen 7, aus Westpreußen 12, aus Ostpreußen 4 und aus Hohenzollern 2. Von den Ausländern waren aus dem Königreich Hannover 19, aus dem Großherzogthum Oldenburg 17, aus dem Großherzogthum Luxemburg 2, aus dem Großherzogthum Hessen 1, aus der Markgrafschaft Mähren (Oestreich) 1, aus dem Königreich Holland 1, und aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 1. Außerdem wurde diese Akademie noch von 7 Hospitanten besucht.

Naumburg a. d. S., 15. Sept. [Ueberwachung der Volksschullehrer.] Die „M. Z.“ berichtete unlängst über die Maßnahmen, welche man gegen diejenigen hiesigen Volksschullehrer, welche mit dem bekannten Abgeordneten Harkort in Korrespondenz getreten waren, in Anwendung gebracht hat (s. Nr. 211). Es wurde ihnen auf hiesiger Rathsstube ein verweisendes Rescript der königl. Regierung zu Merseburg vorgelesen und außerdem später ein mündlicher Vorhalt durch den Konsistorial- und Schulrath Frobenius gemacht. Jetzt erfährt man, daß die königl. Regierung zu Merseburg außerdem durch den hiesigen Ephorus die Schul-Inspektoren derjenigen der betreffenden neun Lehrer, welche nicht unter dem Direktorate des bei der in Rede stehenden Angelegenheit so betheiligten Schuldirektors Dr. Neumüller stehen, hat anweisen lassen, die resp. Lehrer schärfer zu überwachen, damit „die Einheit der Disziplin nicht ferner gefährdet werde.“

Wernigerode, 15. Sept. [Vorschußvereine.] Der hier vor vier Jahren von Prof. V. A. Huber begründete Darlehnsverein zu St. Theobaldi, welcher sich der besondern Förderung des Grafen zu Stolberg erfreut, hat bisher sehr erfreuliche Resultate erzielt. Der Verein hat in den vier Jahren seines Bestehens etwa 20,000 Thaler zu Darlehen von 5—25 Thalern an kleinere Gewerbtreibende verwendet und zählt etwa 400 jährliche Kunden. Der Vorschußverein, der sich neben dem Darlehnsverein gebildet hat, zählt jetzt 70 Mitglieder, operirt mit einem Betriebskapital von 1893 Thlr. und leistet Vorschüsse im Betrage von 25—100 Thlr. an größere Gewerbtreibende. (M. C.)

Oestreich. Wien, 14. Sept. [Tagesnotizen.] Feldmarschall Graf Nugent ist so weit hergestellt, daß er schon morgen die Rückreise nach Venedig anzutreten vermag. — Auf dem Steinfeld bei Wien ist man mit dem Probiren der neuartigen gezogenen Kanonen beschäftigt. — Der Eigenthümer der „Presse“, Hr. Zang, hat bei Szegedin eine großartige Dampfmühle errichtet, welche schon in einigen Tagen in Betrieb gesetzt werden soll. — Nach einer Mittheilung aus Zara, 13. Sept., war an diesem Tage die Delimitationskommission, und zwar der östreichische, türkische, preußische und englische Kommissär über Trebinje, der französische und russische über Risano nach Grahowo abgereist. Ein französisches Linienschiff ist in Antivari angekommen.

— [Ein neuer Wallfahrtsort.] Aus dem Mölltthal (Kärnthen), 5. Sept., wird dem „Wanderer“ geschrieben: „Die Wundergeschichte von Poggersdorf, die vor etwa 10 Jahren die Gemüther in Unterkärnthen lebhaft beschäftigte, scheint sich in unserm Alpenthale wiederholen zu wollen. Dort wurde ein Wäldchen, in welchem die h. Jungfrau zweien Hirtenkindern erschienen sein soll, in kürzester Zeit zu einem besuchten Wallfahrtsort, und Leidende aller Art suchten da Hülfe und Heilung, bis der Bischof von Lavant nach gepflogener Untersuchung diesen Kultus durch einen eignen Hirtenbrief einstellte. Seit etwa zwei Jahren ist auch hier ein ähnlicher Wallfahrtsort im Entstehen begriffen. Auf einer Almwiese mit einer Seehöhe von beiläufig 5000 Fuß (drei Stunden über der Thalsohle) stand seit langer Zeit ganz unbeachtet ein sogenanntes „Marterl“, d. ist. ein aus Holz geschnitztes Bild des leidenden Heilandes. Vor zwei Jahren hatte ein Bauer (nach Andern ein Knecht) bei den Aerzten vergebens Heilung seines schmerzlichen Fußleidens gesucht. Durch einen Traum gemahnt, stieg er vertrauensvoll mit seiner Krücke den beschwerlichen Weg zu diesem „Marterl“ hinan und wurde nach einem kurzen Gebete plötzlich wunderbar von seinen Leiden erlöst, so daß er seine Krücke zurücklassen und festen Trittes heimkehren konnte. Das wurde bald weitum ruchbar und zog schnell eine immer wachsende Menge von Wallfahrern, sogar aus den Nachbarländern Tirol und Salzburg hin. Leiden der verschiedensten Art sollen hier schon Heilung gefunden haben und wie früher zur Mutter Gottes in der Luggau, so gelobt man jetzt im Mölltthal eine Wallfahrt zum „Marterl“. Die politische Behörde nahm von der Existenz dieses Wallfahrtsortes bei Gelegenheit eines dort verübten Diebstahls einfach Notiz. In den letzten Tagen des August bereiste der Fürstbischof von Gurk, Dr. Valentin Wiery, das Mölltthal behufs der Ausspendung des Sakraments der Firmung, und man glaubt, daß ihm die Angelegenheit von den geistlichen Ortsbehörden bei diesem Anlasse vorgelegt worden sei. Natürlicherweise ist man allgemein gespannt auf das Ergebniß der diesfalls einzuleitenden Untersuchung.

— [Räuberunwesen im Venetianischen.] Das venetianische Gebiet wird jetzt sehr stark von Räuberbanden heimgesucht. So drang vor Kurzem in Frasinetta, Provinz Rovigo, eine Bande von 30 Individuen, theils mit Sensen und Stöcken, theils auch mit Gewehren bewaffnet, am hellen Tage in das Dorf und verbreitete Angst und Schrecken unter der Bevölkerung. Dieselben besetzten den Ort gleichsam militärisch, stellten Vorposten auf, und der Häuptling nahm eine konzentrirte gedeckte Stellung ein. Hierauf lösten sich fünf Individuen von der Bande und begaben sich vor das Haus eines dortigen Gutsbesitzers, dessen Thore sie mit Gewalt öffneten. Dann drangen sie in das Haus und nahmen dem Gutsbesitzer tausend Gulden östr. W. ab, requirirten Wein und Lebensmittel für ihre Genossen, worauf sich die ganze Bande zurückzog, nicht ohne früher den Bewohnern gedroht zu haben, daß sie das ganze Dorf in Brand stecken würden, wenn ihre Ankunft den Behörden verrathen würde. Nichtsdestoweniger ist der Vorfall angezeigt worden, und eine Militär- und Gendarmerie-Abtheilung ist zu deren Verfolgung abgeschickt worden. Den Schilderungen der Landleute zufolge dürften die Missethäter Deserteure und ehemalige Garibaldische versprengte Freischärler sein, da mehrere derselben in der Uniform dieses Korps steckten. Vor der Hand wurden mehrere Diebshehler eingezogen, deren Geständnisse auf die Spur der Räuber führen dürften. Es kommen auch täglich den Behörden Berichte über Einbringung zu, und sowohl die ausgeschickten Militär-Streifkommanden als auch die Gendarmerie-Patrouillen leisten die ausgezeichnetsten Dienste in der Einbringung dieser Verbrecher, deren Treiben man wohl bald ein Ziel setzen wird. (Oestr. Z.)

Bayern. München, 15. Sept. [Die Forstfrevelstrafe; Cholera.] Aus dem bayrischen Verwaltungsleben verdient eine kürzlich ergangene Verfügung des Finanzministeriums mitgetheilt zu werden, worin die Rentämter aus Anlaß einer behufs Beitreibung einer geringfügigen Forstfrevelstrafe vorgekommenen Zwangsversteigerung eines bäuerlichen Anwesens angewiesen werden, nicht mit rücksichtsloser Härte den häuslichen Ruin der Schuldner herbeizuführen, sondern mit humaner Umsicht auf die Vermeidung derartiger Exekutionen Bedacht zu nehmen. — Nach Berichten aus Würzburg ist in Marktbreit die Cholera in heftigem Grade aufgetreten. (D. A. Z.)

— [Dr. v. Schlichtegroll †.] Der Hofrath und Reichsarchivrath Dr. v. Schlichtegroll, Prof. honor. an der königl. Universität, ist vorgestern gestorben.

Hannover, 15. Septbr. [Schutzmittel auf der Insel Norderney.] Die Regierung hat schon seit längerer Zeit ihr Augenmerk auf die Befestigung der Insel Norderney gerichtet. Sind die großen Eilande, welche noch zu Tacitus Zeiten sich längs der norddeutschen Küste erstrecken, so lange von den ruhelosen Wellen bespült, bis sie auf den jetzigen geringen Umfang herabschwanden, so fürchtet man namentlich nach den Verheerungen der letzten Jahre, die Inseln möchten einst ganz verschwinden. Dann wäre das Festland selbst dem Anprall der Wellen preisgegeben, der zur Zeit noch durch die Inseln gebrochen wird. Der König hat jetzt den Werken, die man in Norderney zum Schutze der bedrohtesten Punkte aufgeführt hat, eine solche Ausdehnung zu geben befohlen daß man die Insel vollständig gesichert ansehen könne. Der Wasserbaudirektor Gultermann soll sich durch eine Reise nach Holland über die Fortschritte der niederländischen Wasserbaukunst unterrichten. (V. Z.)

Sachsen. Dresden, 15. Septbr. [Schreckliches Brandunglück.] Aus Olbernhau vom 10. Sept. wird dem „Dresdner Journal“ berichtet: „Ein schreckliches Unglück hat sich hier zugetragen. Heute Nacht, kurz nach 1 Uhr, entstand in dem

eine Viertelstunde von hier an der Flöha gelegenen großen Schneide- und Oelmühlenwerk des Herrn Winkler, in welchem sich drei Brettsägen, eine Zirkelsäge, eine Walkmühle, eine Oelmühle und eine Kistenfabrik befand, ein Brand, der so schnell um sich griff, daß an irgend eine Rettung der Werke nicht zu denken war. Ebenso wurde ein Theil der vor dem Werk aufgeschichteten Bretter und Klötzer ein Raub der Flammen. Das Schreckliche aber dabei ist, daß eine ganze Familie dabei umgekommen ist. Der an einer Giebelseite des Werkes unterm Dach wohnende Werkführer Beyer, aus dem Schlafe geweckt, will sich, seine Frau und drei Kinder retten. Der Mann, mit einem 3jährigen Kinde auf dem Arm, voraus, dann folgt ein Mädchen von 9 Jahren und die Frau mit dem Kinde von 1 Jahr auf dem Arm. Doch kaum sind sie einige Schritte von der Stube nach der etwas entfernten Treppe gelaufen, so bricht die Frau mit dem Kinde unter lautem Schreien durch den brennenden Boden in die Feuerglut; einige Schritt später bricht auch das 9jährige Mädchen durch; der Mann eilt mit seinem Kinde weiter, findet die erste Treppe brennend, sucht eine weiter gelegene Treppe, bleibt aber mit dem Arm an einem Balken hängen, im andern das Kind haltend und am ganzen Körper brennend; hier rettet ihn der Oelschläger, und er läuft mit dem halbverbrannten Kinde eine ziemliche Strecke in ein Haus. Das gerettete, am ganzen Körper verbrannte Kind ist heute Vormittag unter gräßlichen Leiden gestorben. Der Mann, ebenfalls schrecklich am Gesicht, Rücken und an den Armen verbrannt, seufzt unter großen Qualen und wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Von den drei im Feuer umgekommenen Personen hat man noch keine Ueberreste gefunden, da der glühende Schutt noch Alles bedeckt. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Es war gerade die Zeit, wo die Brettschneider sich ablösen; der Abgehende hatte das Werk verlassen und der Neuantretende war von seiner Schlafstätte noch nicht im Werk anwesend, als der Brand entstand." — Das Städtchen Oelsnitz im sächsischen Voigtlande ist gestern durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Ungefähr 300 Gebäude (nach der Volkszählung von 1858 hatte Oelsnitz deren im Ganzen 399) liegen in Asche. Das große Schulgebäude ist gerettet, die Kirche nur beschädigt, das Gerichtshaus unversehrt.

Leipzig, 14. Sept. [Stadtrathswahl.] Nachdem der Buchhändler Hirzel und der Kaufmann Fecht die Wahl zu Stadträthen ausgeschlagen, wurde an deren Stelle gestern von dem Stadtverordnetenkollegium der Buchhändler Otto Wigand und der ausscheidende Stadtrath Reichenbach mit großer Stimmenmehrheit zu Stadträthen gewählt. Der konservative Kandidat erhielt nur 5 Stimmen. (N. Z.)

Baden. Baden, 14. Sept. [Ein Glücksritter.] Ein bei dem letzten Pferderennen anwesender Gascogner, Sevin aus Agen, soll die Bank zweimal hintereinander gesprengt haben. Am Abend gewann er 64,000 Fr. und am andern Morgen 26,000 Fr. (Das ist hoffentlich keine Gasconade. D. Red.)

Freiburg i. Br., 13. Sept. [Die Versammlung der katholischen Vereine] ist heute hier eröffnet worden. Zum Präsidirenden wurde Graf v. Brandis aus Innsbruck, zu Vize-Präsidenten Prof. v. Moy aus Innsbruck und Justizrath Adams aus Koblenz gewählt. Als erster Redner trat General-Vikar Buchegger auf. Er verlas ein päpstliches Breve vom 25. v. Mts., worin der Papst seine innige Freude über diese Versammlung ausdrückte, sie in ihrer Wirksamkeit aufmunterte und derselben seinen apostolischen Segen ertheilte. Fürst Chigi, der gestern hier eintraf und heute der Versammlung beiwohnte, reiste sodann nach Rom weiter.

Frankfurt a. M., 14. Sept. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] Nachdem heute Advokat Wiggers (Rostock) dem volkswirthschaftlichen Kongreß eine Darlegung der wirthschaftlichen Zustände Mecklenburgs gegeben hatte, um die Meinung zu widerlegen, daß die feudalen Einrichtungen dieses Landes den Volkswohlstand befördern, begründeten Prof. Huber (Wernigerode) und Schultze (Delitzsch) die Anträge des Ausschusses über Genossenschaftswesen. Diese Anträge sprechen sich besonders gegen die Einmischung der Regierungen in die Bildung gewerblicher Assoziationen aus und erkennen in der bestehenden Gesetzgebung, so wie in unrichtiger Auffassung der Regierungen das wesentliche Hinderniß ihrer Entwicklung. Man fand in der Begründung einen Angriff auf Hannover, gegen welchen Bürgermeister Hantelmann (Emden) Protest einlegte. Der Kongreß adoptirte jedoch die Anträge in unveränderter Fassung, worauf Herr Hantelmann gegen den Verdacht Verwahrung einlegte, als habe er durch seinen Protest für die in Hannover geltenden Regierungsgrundsätze Partei nehmen wollen. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 14. Sept. [Gustav-Adolf-Verein.] Es scheint fast zu dem Charakteristischen unserer Zustände zu gehören, daß Regierungskreise und Volkskreise in ihren Wünschen und Empfindungen sich oft entgegenstehen, so daß das, was dort gehaßt, hier geliebt, was dort gemieden, hier gefördert wird. Einen eklatanten Beleg hierzu liefert der Gustav-Adolf-Verein. Unsere kirchlichen Obern mögen ihn nicht; er ist ihnen nicht kirchlich, nicht exklusiv genug; sie betheiligen sich daher auch nicht an ihm und bleiben in ihren Gemächern, wenn die Jahresfeier des kurhessischen Hauptvereins stattfindet. Dafür strömt das Volk um so zahlreicher hinzu und macht seine Feier durch seine begeisterte Theilnahme zu einem kirchlichen Volksfeste im vollen Umfange des Worts. So war es kürzlich auch bei dieser Feier in Gudensberg. Die Volksmenge war dabei so groß, daß der Festgottesdienst unter freiem Himmel auf dem Marktplatz gehalten werden mußte, und die Schaaren der Andächtigen nahmen nicht nur denselben, sondern auch die Fenster der umliegenden Häuser und den hochliegenden Platz um die Kirche ein. Die Anwesenden waren zum Theil weit hergekommen, und befanden sich unter andern unter ihnen 20 Kinder aus der evangelischen Diaspora, der Erziehungsanstalt zu Höxter (in Westfalen) angehörend, mit ihrem Inspektor, um besonders dem Kasseler Frauenverein für seine reichen Spenden ihren Dank zu erstatten; außerdem die Abgeordneten des Vereins aus fast allen Gegenden Kurhessens und viele Gäste; auch auswärtige Geistliche von hohem Range, wie z. B. Prälat Zimmermann aus Darmstadt. Nur unsere hohen Geistlichen aus der nahen Residenz und dem gleichfalls nahen Marburg ließen sich nicht sehen. Das hinderte jedoch nicht, daß die Ansprachen beliebter und volksthümlicher Geistlicher, wie die Zimmermann's und des Pfarrers Ebert aus Kassel, mit Begeisterung von der Volksmenge vernommen wurden und daß die Leute sich zu der veranstalteten Kollekte nur so drängten, so daß binnen kurzer Zeit eine ansehnliche Summe zusammenkam. Die auswärtigen Gäste versicherten einstimmig, noch nicht eine solche Theilnahme des Volks an der Gustav-Adolf-Feier gesehen zu haben. (D. A. Z.)

Darmstadt, 15. Sept. [Restauration des Wormser Doms.] Bekanntlich wurde der ehrwürdige Dom in Worms bei der Zerstörung dieser Stadt im Jahre 1689 durch die Franzosen, welche ihn in die Luft sprengen wollten, nur beschädigt. Indessen trug diese Verletzung dazu bei, daß Zeichen der Baufälligkeit hervortraten. Um den herrlichen Bau der Nachwelt zu erhalten, hat sich ein Verein gebildet, dem es gelungen ist, gegen 20,000 Fl. zu sammeln, während der fünffache Betrag erforderlich ist, um die nöthigste Restauration vorzunehmen. Indessen hat er eben, im Vertrauen auf göttliche und menschliche Hülfe, sein Werk begonnen, indem er dasselbe in die berufene Hand des Bauraths Opfermann, der das Ganze übernehmen soll, legte, während der geschickte Architekt Usinger die besondere Leitung übernommen hat. Seit einigen Tagen steht das über 100 Fuß hohe Gerüst zur Abdeckung der nach jener Katastrophe im schlechtesten Geschmack hergestellten und seitdem wieder sehr schadhaft gewordenen Ostkuppel. Sie soll ihre ursprünglich achteckige geradlinige Form wieder erhalten. Dieses Werk, so wie die Operation der Verankerung der gewichenen Säulen des Mittelschiffs, soll noch in diesem Jahre zu Stande gebracht werden. (A. Z.)

Holstein. Rendsburg, 14. Sept. [Befestigungsbauten; Exzesse.] An der neuen Befestigung zwischen Alt- und Neustadt, dem sogenannten Brückenkopf, wird, wahrscheinlich in Folge der Inspektion durch den Ingenieur-General v. Schlegel, gegenwärtig eine Verstärkung desjenigen Theiles vorgenommen, dessen Kanonen die Eisenbahn bestreichen sollen. Die in der bei der letzten Diät der holsteinischen Ständeversammlung eingereichten Petition Rendsburger Bürger „um Vertretung Rendsburgs in Betreff der vom Kriegsministerium angeordneten Erbauung eines Befestigungswerkes in der Mitte der Stadt und um Schutz gegen die derselben in Folge jener Maaßregel drohende Verwüstung" ꝛc. ausgesprochene Befürchtung beginnt sich zu bestätigen. In unserer unterhalb des „Brückenkopfs" hinlaufenden „Schlangen-Allee" hat man eine große Lücke gemacht, und sind die schönen Bäume „strategischen Gründen" zum Opfer gefallen. Daß die übrigen Bäume uns erhalten bleiben, dürfen wir so wenig hoffen, als wir erwarten, daß die Staats-Regierung in Bezug auf jene Petition annoch dem Antrage der Ständeversammlung werde Folge geben: „daß sie die Verwendung der Regierung zur Sistirung des gegen die Interessen Holsteins, so wie der Stadt Rendsburg präjudizirenden Vorgehens des Kriegsministeriums beanspruche." — Die seit einiger Zeit hier häufiger vorkommenden Demonstrationen und Kollisionen zwischen Militär und Civil wurden am 10. d. bei hellem Tage, statt wie sonst gewöhnlich bei Nacht, in Scene gesetzt. Ein Infanterie-Bataillon marschirte, vom Exerziren heimkehrend, durch den Durchlaß des Brückenkopfs nach der Altstadt, während das Musikkorps den „tapperen Landsoldaten" spielte. Aus einer Reihe Karrenschieber, welche, bei der erwähnten Befestigungsarbeit beschäftigt, wegen des vorbeimarschirenden Bataillons Halt machen mußten, sprang ein Arbeiter hervor, schwenkte den Hut und rief: „Vivat Schleswig-Holstein hoch!" Sofort ward auf den von seinen Kameraden zur Flucht angetriebenen Arbeiter von drei dazu kommandirten Soldaten Jagd gemacht, jedoch wurde der Flüchtling weder eingeholt, noch ist man seiner bis jetzt habhaft geworden. (H. C.)

Mecklenburg. Rostock, 14. Sept. [Die Cholera.] Es sind hier an der Cholera verstorben 467 Personen. Der erste konstatirte Cholerafall ereignete sich in unserer Stadt am 5. Juli. Wir wollen die Bemerkung anreihen, daß hier Niemand etwas von dem in auswärtigen Blättern mit größter Bestimmtheit behaupteten Faktum weiß, daß die Cholera durch ein russisches oder ein aus Rußland kommendes Schiff, oder, wie es in einer Korrespondenz noch spezieller hieß, durch einen russischen Matrosen eingeschleppt sei, und daß wir trotz sorgfältiger Nachforschungen Nichts entdeckt haben, was zu einer solchen Annahme berechtigt. Nach der Schiffsliste sind hier im Laufe des Monats Juni und den ersten Tagen des Juli russische Schiffe überall nicht eingelaufen, ebensowenig außer den Dampfschiffen der Petersburger Linie Schiffe aus russischen Häfen kommend, auch ist hier in jener Zeit kein fremder Seemann verstorben. Daß bei uns von den Petersburger Passagieren Jemand erkrankt sei, hat nicht verlautet; von der Bemannung der russischen Dampfschiffe soll allerdings ein Mann an der Cholera gestorben sein, aber nicht hier, sondern in Petersburg und zu einer Zeit, wo die Krankheit hier schon länger als vierzehn Tage grassirte. Eine Einschleppung ist demnach keineswegs erwiesen. Als erloschen dürfen wir die Epidemie noch immer nicht betrachten, dafür sprechen auch die jetzt dem Vernehmen nach beabsichtigten Schutzmaßregeln, doch können wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß das Aergste nunmehr überwunden ist und daß der normale Gesundheitszustand bald wieder hergestellt sein wird.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Sept. [Zeitungspolemik über die Feindseligkeiten in China.] Der „Globe" sagt: „Der Memmenstreich am Peiho wird vermuthlich im ganzen Orient wiederhallen. Wir werden daher in allen unseren asiatischen Besitzungen doppelt auf der Hut sein müssen. Was den chinesischen Hof zu einem so verbrecherischen Benehmen bestimmt haben mag, ist jetzt noch Gegenstand bloßer Spekulation. Vielleicht hörte er von einem Kriege in Europa, oder ließ sich von einigen unserer guten Freunde mit feindseligen Gesinnungen gegen uns erfüllen. Der Erfolg Englands und Frankreichs ist von anderen Seiten nicht ohne Scheelsucht bemerkt worden. Die Nachrichten aus Indien sind in mancher Hinsicht noch unangenehmer, als die aus China. Wie man sich erzählt, haben die Rebellen begonnen, den Streit zwischen den Behörden und den europäischen Truppen sich zu Nutze zu machen. Gerüchte vom italienischen Kriege waren nach Indien gelangt, und die Eingeborenen haben natürlich von der europäischen Geographie, zumal von der politischen, nur sehr dunkle Begriffe. Selbst Häuptlinge, die Europa bereist haben, sind oft mit außerordentlich unklaren Vorstellungen über das Verhältniß der verschiedenen Staaten Europa's zu einander heimgekehrt. Der Umstand, daß wir Besitzungen in Spanien und im Osten des Mittelmeers haben, konnte die Begriffsverwirrung nicht wenig unterstützen. Genug, die Sage geht, daß jene Reisenden ausgesprengt haben, England sei in den italienischen Krieg verwickelt. Einige neue Aufstandsversuche, die freilich in keiner Weise den ersten gleich kommen würden, werden uns daher nicht überraschen." — „Daily News" bemerkt, daß man über den chinesischen Vertragsbruch kein Recht habe, erstaunt zu sein. Man müsse ihn bedauern, hätte ihn aber vorhersehen können. Vier Monate nach der Unterzeichnung des Traktats, im Oktober nämlich, schrieben die chinesischen Bevollmächtigten, die ihn negozíirt hatten, an Lord Elgin und klagten, mit chinesischer Naivetät, sie hätten ihn nur unter militärischem Druck und Zwang unterzeichnet. Die Regierung befehle ihnen, seine Revision zu erwirken; in Anbetracht der zwischen beiden Staaten wiederhergestellten Freundschaft möge England doch China schonender behandeln; das Recht der Gesandten-Residenz sei für China eine große Ungelegenheit ꝛc. ꝛc. Lord Elgin verwarf diese Forderungen, willigte aber, mit Lord Malmesbury's Zustimmung, darein, daß der britische Gesandte die Hauptstadt nur von Zeit zu Zeit besuchen und seinen dauernden Wohnsitz in einem andern Theil des Landes aufschlagen sollte, sich dabei alle Vertragsrechte prinzipiell vorbehaltend. In seiner Korrespondenz mit dem auswärtigen Amte bemerkt Lord Elgin auch, daß nach der Meinung der Chinesen der dauernde Aufenthalt eines britischen Ministers in Peking das Reich erschüttern würde. Er selbst meldete schon den Wiederaufbau des Peiho-Forts und erwähnt einer ihm am Vorabend der Vertrags-Unterzeichnung gemachten Vorstellung, daß die Bevollmächtigten, wenn sie unterzeichneten, gewiß um den Kopf kommen würden. — Die „Post" hält es für ein Glück, daß der edle Lord (Palmerston), der im Jahre 1857 an der Spitze der Regierung stand, wieder am Ruder sitzt und daß Lord Elgin, der den Vertrag unterhandelte, im Kabinet ist. Die Schuld der indischen Militärverlegenheit schiebt die „Post" auf Lord Canning allein. Um den Buchstaben einer Parlamentsakte zu beobachten und eine Summe von höchstens 100,000 Pfd. (Handgeld) zu ersparen, habe er den rechten Arm der britischen Macht in Indien geschwächt und den Mißvergnügten neuen Muth und neue Hoffnung eingeflößt. Die heimische Regierung sei in dieser Beziehung vollkommen tadelfrei, denn Lord Palmerston und Sir C. Wood hätten beide ausdrücklich erklärt, daß die Gewährung eines kleinen Handgelds klüger als die Verabschiedung gewesen sein würde. — Dagegen erklärt der „Herald" Lord Palmerston für alle Verwickelungen und Feindseligkeiten, denen man in China entgegengehe, verantwortlich; dieser habe die ganze chinesische Suppe eingebrockt; seine ungerechten Maaßregeln im Jahre 1857 müßten den jetzigen Gewaltthaten der Cinesen halb und halb zur Entschuldigung dienen.

— [Ueber die Niederlage der Engländer im Peiho] liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Nach dem „North China Herald" nahmen am 25. Juni, da die Unterhandlungen mit den Chinesen nichts gefruchtet hatten, der „Plover", Flaggenschiff des Admirals Hope, und die Kanonenboote „Lee", „Nimrod", „Cormorant", „Opossum", „Banterer", „Starling", „Foreste", „Kestrel", „Janus" und „Haughty" eine Position gegenüber den am Ufer des Peiho gelegenen Forts ein, um nöthigenfalls die Passage zu erzwingen. Das erste, die Herauffahrt verhindernde Pfahlwerk ward zerstört und die Schiffe „Plover" und „Opossum" segelten über dasselbe hinweg; das zweite zu forciren gelang ihnen nicht. Plötzlich donnerte eine chinesische Kanone auf die englischen Fahrzeuge los, und sofort entspann sich ein heißes Gefecht. Auf ein von dem „Plover" gegebenes Signal passirte das Kanonenboot „Lee" durch die Barrikade, um dem Admiral zu Hülfe zu eilen, der „Plover" und das „Opossum" wurden sehr bald übel zugerichtet, und das ersterwähnte Schiff erlitt große Verluste an Todten und Verwundeten. Die Darstellung in dem „North China Herald" ist etwas konfus. Es wird nämlich davon gesprochen, daß der amerikanische Flaggenoffizier (von der Anwesenheit eines solchen war bisher gar nicht die Rede) sich mit großer Freundlichkeit erboten habe, die Schiffe ins Schlepptau zu nehmen und in eine Position hineinzubugsiren, welche sie in den Stand setzen würde, die Kanonenboote zu erreichen. Nicht lange nach Anfang des Gefechtes war Admiral Hope an der Hüfte verwundet worden, und der „Plover" war so übel zugerichtet, daß der Admiral seine Flagge nach dem „Opossum" verpflanzte; als er dort von einer erhöhten Stellung aus kommandirte, zertrümmerte eine Kugel die Brüstung, an welcher er lehnte, so daß er etwa 8 Fuß hoch herabstürzte und eine Rippe zerbrach. Kurz darauf begab er sich auf der Gig des französischen Schiffes „Duchayla" (über die Rolle, welche dasselbe sonst bei der Affaire gespielt, giebt uns der englische Bericht auch keine rechte Auskunft) von dem „Opossum" nach dem „Cormorant". Um ½ 5 Uhr Nachmittags ward der Befehl ertheilt, zu landen, um die Forts zu stürmen. Um zu den Forts zu gelangen, mußten die Truppen durch einen breiten, stellenweise 5 Fuß tiefen, schlammigen Graben waten, in welchem sie zum Theil erstickten, zum Theil dutzendweise von den feindlichen Geschossen niedergemäht wurden. Um 10 Uhr Abends traten die Engländer unter dem Triumphgeheul der Chinesen den Rückzug an. Die Boote „Lee" und „Kestrel" waren in den Grund gebohrt, der „Cormorant" war dem Sinken nahe, und 2—3 andere Kanonenboote mußten im Laufe der Nacht von ihren Mannschaften verlassen werden. Der englische Bericht behauptet, und daran ist auch wohl nicht zu zweifeln, daß die englischen Truppen sich mit verzweifelter Tapferkeit schlugen. „Aber", fügt er hinzu, „es war nicht sowohl ein Kampf gegen Chinesen, als gegen Schlamm." Drei Schiffe, nämlich der „Cormorant", „Lee" und „Plover", wurden vollständig vernichtet; die übrigen verwundeten Fahrzeuge wurden wenigstens in so weit leidlich ausgeflickt, daß sie den Rückzug antreten konnten, ohne zu versinken. „Die Amerikaner", schreibt unterm 3. Juli ein Engländer von Bord eines englischen Kriegsschiffes, „waren, obgleich sie sich nicht am Gefechte betheiligten, äußerst freundlich gegen uns, indem sie unsere Verwundeten pflegten und sich auch sonst in verschiedener Weise Ansprüche auf den Dank des ganzen Geschwaders erwarben." Derselbe Berichterstatter bringt eine ziemlich genaue Liste der von den Engländern und Franzosen erlittenen Verluste. Die Angaben über die Verluste der Engländer stimmen mit unseren früheren Mittheilungen überein. Die Verluste der Franzosen werden auf 4 Todte und 10 Verwundete angegeben. Unter letzteren befindet sich Kapitän Tricault vom Schiffe „Duchayla", der einen Schuß in den Arm erhielt. Der amerikanische Gesandte stand in Verkehr mit den chinesischen Beamten, und man glaubte, er werde sich nach Peking begeben.

— [Der „Great Eastern".] Ein Ungenannter in den Spalten der „Times" giebt den Rath, der „Great Eastern" solle ohne Verzug gegen die Chinesen geschickt werden, um sie Respekt zu lehren. Der „Great Eastern" wird aber augenblicklich gar nichts thun können, als sich ausbessern lassen, und wird damit in 3 – 4 Wochen kaum fertig werden. Seit gestern ist wieder Einer von den verbrühten Heizern gestorben, das sechste Opfer der unglückseligen Katastrophe, wenn man den Einen, der räthselhafter Weise über Bord sprang, mitrechnet. Einstweilen liegt das Schiff bei Weymouth auf der Rede von Portland, wo es von Tausenden gegen 2½ Schilling Eintrittsgeld besichtigt wird.

— [Jahresfeier des evangelischen Bundes; Bibelverbreitung.] Die „Neue Evangel. Kirchenzeitung" enthält einen Bericht über die am 3. Mai c. in London stattgehabte Jahresfeier des Evangelischen Bundes. Den Präsidentenstuhl nahm der anglikanische Bischof von Down und Connor in Irland ein. Vertreten waren die evangelischen Zweige von Liberia in West-Afrika, von Belgien, der Schweiz, Nordamerika, Tasmania, Jerusalem. Aus Berlin war der Baptistenprediger Lehmann anwesend, Frankreich vertrat der Pfarrer Marzials aus London. Die ganze Feier war aber nicht eben von erheblichem Inhalt. Tags darauf versammelte sich die große Bibelgesellschaft unter Vorsitz des Grafen Shaftesbury. Den Jahresbericht verlas der Sekretär Berger. Danach sind im letzten Jahre in Frankreich 90,360, Belgien 10,494, Süd-Afrika über Holland 31,512, in Deutschland 38,334 (darunter fast 27,000 an die preußische Armee), in Dänemark 7645, in Schweden 71,646, in Norwegen 12,362, in Petersburg 24,000, in Odessa 1432, in der Schweiz mit Piemont 30,600, in Sardinien 13,000, Malta 4000, Athen 2000, Türkei über 15,000 Bibeln verbreitet worden. In der Türkei sind nicht wenig von Muhamedanern gesucht worden. Hinsichtlich Indiens nebst Ceylon wurden 106,000, Australien 26,000, Afrika 5842, Süd-Amerika 32,000 Bibeln vertheilt. Für China liegen 2,334,000 Neue Testamente bereit, konnten aber noch nicht alle in die Hände der Chinesen gebracht werden. In Canada wurden 43,774 Bibeln gebraucht. Die nordamerikanische Bibelgesellschaft hat im letzten Jahre 712,000 Bibeln ausgegeben. Ueberhaupt hat die Gesellschaft im Laufe dieses Jahrhunderts über 50 Millionen Bibeln über die Welt verbreitet. Die Geldeinnahme belief sich über 1,100,000 Thlr. Gegenwärtig existiren Uebersetzungen der Bibel in 190 verschiedenen Sprachen, wodurch sie 800 Millionen Menschen zugänglich gemacht worden ist.

London, 16. Sept. [Telegr.] Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, ist hier eingetroffen. — Der Konseilspräsident, Lord Granville wird, nach Deutschland abreisen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. [Das Verhältniß zu Oestreich und Italien.] Nachdem sich die erste Aufregung wegen des Moniteurartikels gelegt hat, macht sich auch eine ruhigere Auffassung der Situation geltend. Nur oberflächliche Politiker haben glauben können, daß die Allianz mit Oestreich wirklich fest gekittet sei, und daß Italien dem Wiener Kabinette als Beute überlassen werde. Der Artikel des „Moniteur" ist das letzte Zugeständniß, welches Oestreich von hier zu erwarten hat. In Turin, so berichten zuverlässige Briefe von dort, ist man über die Absichten des Kaisers im Klaren, und weit entfernt, daß zwischen ihm und Victor Emanuel kältere Beziehungen eingetreten wären, sind dieselben so freundschaftlich wie je. Die Wiederherstellung der Fürsten ist unmöglich geworden, das ist die Hauptsache für das Turiner Kabinet; was die definitive Regelung der Dinge anbelangt, so scheint Piemont sehr geneigt, auf jede Kombination einzugehen, auch wenn sie nicht die Annexion der drei oder vier Staaten zur Grundlage haben sollte. Andererseits besorgt man ernste Dinge im Kirchenstaat und Neapel, und hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die

Halbinsel ehestens von einem Ende bis zum andern in Feuer stehe. Jedenfalls ist man hier auf eine Eventualität dieser Art vorbereitet. Der Papst soll in ernstlicher Lebensgefahr schweben; eine neue Wahl muß die heftigsten Kämpfe im Kardinalkollegium hervorrufen. Hier allein schon liegt ein Grund zum dauernden Antagonismus Frankreichs und Oestreichs. Tritt nun dieser Todesfall ein, so möchte die Ruhe des Landes ernstlich bedroht sein, zumal ja der Aufstand jetzt schon organisirt in den Legationen dasteht. Vom Kirchenstaat nach Neapel ist nicht weit, und nach den jüngsten Vorfällen mit den Schweizern bedarf es nur geringer Anstrengung, um die dortige Regierung zu brechen. Kurz, Alles deutet darauf hin, daß der Friede von Villafranca nur den ersten Akt des italienischen Drama's abgeschlossen hat. Im zweiten Akt dürften indessen die handelnden Personen nicht ganz dieselben sein. (N. Z.)

— [Uebersetzung von Schillers Werken ins Französische.] Die Franzosen werden in kurzer Zeit eine neue vollständige Uebersetzung von Schiller erhalten. Die bis jetzt vorhandenen sind weder vollständig, noch sehr gelungen, so daß unser unsterblicher Dichter jetzt erst in seiner ganzen Größe der französischen Nation bekannt wird. Die Uebersetzung verdankt man der jahrelangen Arbeit des Herrn Adolphe Regnier, Mitglieds des Instituts und Erziehers des Grafen von Paris. Er hat mit der Herzogin von Orleans mehrere Jahre in Eisenach zugebracht, und sein Name ist in Deutschland wie in Frankreich durch vielfache wissenschaftliche Leistungen ehrenvoll bekannt. Sein Name bürzt für den Erfolg eines Unternehmens, dem er sich mit eben so viel Liebe als Gewissenhaftigkeit gewidmet hat, und nach den mannichfachen Mißklängen, welche in den letzten Zeiten die geistigen sozialen Beziehungen der beiden Nationen gestört haben, gereicht es uns zur Freude, eine solche Anzeige machen zu können. Bereits sind der 2., 3. und 4. Band, die sämmtlichen dramatischen Werke enthaltend, gedruckt, der erste, welcher die Dichtungen und eine ausführliche Biographie Schillers aus der Feder des Herrn Regnier enthält, ist unter der Presse. Die vier Bände erscheinen im Verlage von Hachette in den ersten Tagen des November. Man hat absichtlich diese Zeit zur Veröffentlichung gewählt, um das Werk gleichsam als eine Festgabe Frankreichs an dem großen Ehrentage darbringen zu können. (K. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Kaiser und der König der Belgier sind in Biarritz angekommen. — Eine Einrichtung, von der seit langer Zeit die Rede ist und welche darin besteht, die Kadres der General-Offiziere der Landarmee zu vermehren, ist von dem Kaiser genehmigt worden. — Der Papst hat die Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche zur schriftlichen Meinungs-Aeußerung über verschiedene, seine weltliche und kirchliche Stellung berührende Zeitfragen aufgefordert. Daß diese Aufforderung auch an den höheren französischen Klerus ergangen ist und von diesem, wenigstens theilweise, dieselbe nicht im imperialistischen Sinne beantwortet werden könne, scheint in den höheren Regierungskreisen mit einigem Mißbehagen in Betracht gezogen zu werden. — General Wimpffen wird als der zukünftige Befehlshaber des nach China zu schickenden Landungskorps bezeichnet. Er war bekanntlich bereits zum Kommandanten der an der venetianischen Küste zu landenden Truppen ernannt, als der Friede von Villafranca geschlossen wurde. — Der „Messager de Paris“ glaubt als gewiß melden zu können, daß durch Vermittlung der sardinischen Regierung ein Pariser Haus Auftrag zur Anfertigung von 100,000 Stück Schießwaffen für Mittelitalien übernommen hat. — Contre-Admiral Touchard ist durch Erlaß vom 9. Sept. zum General-Major der Marine in Toulon ernannt worden, da Contre-Admiral Page wieder zum Dienste auf der See berufen worden. — Ueber den Brand der Kathedrale von Cambrai erfahren wir jetzt nachträglich, daß das Innere der Kirche wenig gelitten hat und nur das Dach und die Orgel ganz verbrannt sind. Das Unglück, dessen Schaden auf 350,000 Fr. geschätzt wird, soll durch Nachlässigkeit des Organisten oder Bälgetreters veranlaßt sein. — In Marseille ist die Nachricht eingetroffen, daß der Bey von Tunis schwer erkrankt, jedoch wieder außer Lebensgefahr ist. — Am verwichenen Donnerstage kam an der Lyoner Börse der unerhörte Fall vor, daß der Börsensaal vollkommen leer war, da sich, außer dem Beamten zur Einzeichnung der Verkäufe, weder Käufer noch Verkäufer eingefunden hatten. — Die Kollegen Roger's haben ihm einen künstlichen Arm verehrt, der von einem berühmten Mechaniker verfertigt wurde, 5000 Franks kostete und ein Meisterstück hinsichtlich der Mannichfaltigkeit der Bewegungen sein soll, welche sich mit demselben ausführen lassen.

— [Eine Moniteurnote über die Ereignisse in China.] Es bestätigt sich vollkommen, daß der „Moniteur“ gestern zwei Noten bringen sollte, die eine über die Beziehungen Frankreichs zu England, die andere über die Presse. Die Depeschen jedoch, welche Hr. Kleizkowski, erster Gesandtschaftssekretär des Herrn v. Bourboulon, aus China überbrachte, veranlaßten die eben in Paris anwesenden Minister, die Veröffentlichung jener zwei Noten bis auf Empfang neuer Weisungen vom Kaiser zu vertagen. Diese neuen Instruktionen sind gestern Abend eingetroffen. Beide Seemächte machen Front gegen die östliche Barbarei; auch soll es zwischen dem Kaiser Napoleon und Lord Palmerston gleichzeitig zu Verständigungen über den europäischen Kongreß gekommen sein, und zwar nach dem von England vorgeschlagenen Grundsatze: daß der Kongreß von dem obersten Prinzipe ausgehe, man müsse den italienischen Völkerschaften die letzte Entscheidung über ihre Zukunft zugestehen, und sich gegen jede bewaffnete Intervention erklären. Der betreffende (bereits in Nr. 215 erwähnte) Artikel des „Moniteur“ lautet: „Nach den Bestimmungen des Artikels 42 des zu Tient-sin am 27. Juni 1858 unterzeichneten Vertrages sollten die Ratifikationen desselben zu Peking ausgewechselt werden, und die bevollmächtigten Minister Frankreichs und Englands hatten demgemäß Schanghai verlassen, um sich nach der Hauptstadt des himmlischen Reiches zu verfügen, nachdem sie ihre Abreise dem Kommissar der chinesischen Regierung angezeigt hatten. An den Mündungen des Peiho am 20. Juni angelangt, wohin ihnen der Admiral Hope, Befehlshaber von Ihrer Großbritannischen Majestät Streitkräften zur See, vorausgegangen, suchten sie sich vergebens mit den chinesischen Behörden in Verkehr zu setzen. Der Eingang zum Flusse war durch Pfahlwerke geschlossen; Admiral Hope und Kapitän Tricault, Befehlshaber des „Duchayla“, mußten die Einfahrt zu forciren versuchen; die Forts des Peiho eröffneten sofort das Feuer aller ihrer Batterien, die wieder hergestellt und mit Kanonen von großer Tragweite versehen worden waren. Die Verbündeter, welche nicht über zureichende Streitkräfte verfügen konnten, waren trotz der heldenmüthigen Tapferkeit, die von den englischen und französischen Seeleuten und den Offizieren derselben entfaltet wurde, nicht im Stande, dasselbe zum Schweigen zu bringen. Nach einem Kampfe von mehr als vier Stunden waren drei englische Kanonenboote in den Grund gebohrt und 478 Offiziere und Seesoldaten, darunter 14 französische, kampfunfähig gemacht, so wie auch Admiral Hope und Kommandant Tricault selbst leicht verwundet worden. Da die Verbündeten mit Streitkräften, die nur so zusammengesetzt waren, daß sie dem französischen und dem englischen Gesandten zur Eskorte dienen sollten, einen ungleichen Kampf nicht zu bestehen vermochten, so mußten sie den Rückzug antreten und trafen am 11. Juli wieder in Schanghai ein. Die Regierung des Kaisers und die Ihrer Großbritannischen Majestät vereinbaren sich, um die Strafe aufzuerlegen und alle diejenigen Genugthuungen zu erlangen, die ein so himmelschreiender Fall von Treulosigkeit erheischt.“

Niederlande.

Haag, 14. September. [Verordnung des Generalgouverneurs von Ostindien in Betreff der Wallfahrer nach Mekka.] Die Wallfahrten nach Mekka aus den nördlichen ostindischen Besitzungen wurden schon seit langem mit mißtrauischem Auge Seitens der Regierung beobachtet, und die letztjährigen Erfahrungen haben leider gelehrt, daß der Keim aller Unzufriedenheit in jenen transatlantischen Kolonien von den sogenannten Hadji's, den heimkehrenden Mekka-Wallfahrern, die bei ihren Glaubensgenossen einen Kultus finden, ausging. Aus diesem Grunde hat sich der niederländische Generalgouverneur Ostindiens unter dem 6. Juli c. zu einer Verordnung veranlaßt gesehen, welche die Theilnahme an jenen Wallfahrten erschwert. Jeder der Wallfahrer hat sich nämlich mit einem Regierungspaß zur Reise zu versehen. Dieser Paß wird indeß nur solchen Individuen ertheilt, die genugsames Geld zur Hin- und Rückreise vorzulegen und außerdem Bürgschaft zu leisten vermögen, daß für den vollständigen Unterhalt der zurückbleibenden Angehörigen vollkommen gesorgt ist. Bei der Rückkehr hat der Wallfahrer eine Prüfung zu bestehen, ob er wirklich die Stadt Mekka erreicht habe, und dann erst ist es ihm erlaubt, die besondere und verehrte Kleidung der Hadji's anzulegen. Die Verpflichtung des Inhabers, die Regierungspässe vielfach visiren zu lassen, erleichtert die Kontrole der Wallfahrer. Kontravenienzfälle werden streng geahndet. Eine Verminderung der Wallfahrer wird diese Verordnung allerdings herbeiführen, aber ob durch diese Regierungsmaßnahme den Hadji's nicht noch ein größeres und gefährlicheres Ansehen geschaffen werden möchte, das dürfte von den Ereignissen der Zukunft abzuwarten sein. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 13. Sept. [Ueber das eidgenössische Offizierfest], das am 4. d. M. in Schaffhausen seinen Anfang genommen hat, entwirft ein Schaffhausener Blatt folgende Skizze: Letzten Sonnabend Abend zog die eidgenössische Fahne an der Spitze einer Deputation der waadtländer Offiziere, und von einer größern Anzahl anderer Offiziere geleitet, in die festlich geschmückte Stadt ein. Die Schaffhausener Offiziere empfingen sie unter dem Donner der Kanonen am Bahnhofe. Am Sonntag Morgen versammelten sich die Offiziere, dem Programm gemäß, in ihren Sektionen, um die Anträge zu berathen, die am Tage darauf in der Hauptversammlung gestellt werden sollten. Der Sonntag Abend sah die Festgäste am Rheinfall, dessen Beleuchtung mit bengalischem Feuer stattfand. Am Montag Morgen versammelten sich die sämmtlichen anwesenden Offiziere, deren Zahl auf nahe an 300 angegeben wird, auf dem Herrenacker, wo die Uebergabe der eidgenössischen Fahne an das neue Komité erfolgte. Nach dieser Feier zog man zu der St. Johanniskirche, die mit einem aus Waffen und Fahnen gebildeten Altar mit der Flammenschrift: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ geschmückt war, zur Eröffnung der Verhandlungen, welche zu dem Resultate führten, daß der Bundesrath zu ersuchen sei, an die Stelle des Fracks den Waffenrock, mit Beseitigung der Aermelweste, für sämmtliche Waffengattungen einzuführen. Ebenso sollen eine leichtere Kopfbedeckung und Schlitzhosen in der eidgenössischen Armee eingeführt werden. — Ein fernerer Bericht des „Schw. M.“ lautet: Die Verhandlungen des schweizerischen Offiziervereins in der Hauptversammlung am 5. Sept. betrafen hauptsächlich die Aufgabe und Organisation der Landwehr, ferner die Frage, ob nach den Erfahrungen des letzten Krieges jetzt schon an die Umwandlung der gegenwärtigen Geschütze in solche nach gezogenem Systeme gedacht werden könne, in welcher Beziehung sich starke Zweifel erhoben; endlich den Ersatz des Abgangs an Personen und Material im Kriege. Diese drei Fragen wurden zu Preisaufgaben bestimmt; die beste Arbeit, die darüber eingeht, wird mit einem Preise belohnt und in der nächsten Versammlung, so wie in der Presse darüber berichtet. Es wurden ferner noch Vorträge und Verhandlungen gehalten über die Befestigungen von St. Moriz im Wallis (Simplonstraße), welche in gegenwärtiger Zeit besondere Wichtigkeit haben; ferner über die Bedeutung des Kadettenwesens für die schweizerische Armee. Am Morgen des 6. September entfernten sich die meisten Gäste.

— [Adlerfang.] Dem „Lib. Alpenb.“ wird aus Klosters im Prättigau von einem Adlerfang geschrieben: Vor einigen Tagen erlegte ein 14jähriger Hirtenknabe in einer Schafalp einen Steinadler, dessen ausgebreitete Flügel 7 Fuß maßen. Der Knabe sah den großen Vogel auf seine Schafheerde zufliegen, weshalb er sich schnell unter sie hinstellte und mit seinem Hirtenstecken ihn abzuwehren suchte. Der Adler schien dies zu bemerken und ließ sich in einiger Entfernung von der Heerde auf einen ebenen, mit kurzem Gestrüppe bewachsenen Platz nieder. Eben so vorsichtig als rasch eilte nun der Bursche auf ihn zu und sah, als er ihm nahte, ihn Anstalten zum Auffluge treffen. Die struppige Ebene verstattete aber nicht den erforderlichen Anlauf zum schnellen Aufschwung, weshalb der Knabe den Raubvogel ereilte und mit seinem Stecken todtschlug.

Italien.

Rom, 6. September. [Schweizer Bataillone; der italienische Bund; die Regierung und der Papst.] Die öffentlichen Plätze des ganzen Rione Monti sind seit einer Woche eben so viele Exerzierplätze, wo die in Neapel angeworbenen Schweizer neue Uebungen machen. Neu sind sie, weil das Exerzitium bei den päpstlichen Fremdenregimentern durchaus französisch, in Neapel mehr östreichisch ist. Mehr als 4 Bataillone wurden auf diese Weise errichtet, freilich gegen empfindliche Geldopfer der apostolischen Kammer. Denn das Handgeld hat für die Schweizer Rekruten auf 250—300 Franks gesteigert werden müssen, sonst hätte man es zu nichts gebracht. Der Grund liegt in dem allgemeinen Mißtrauen der Angeworbenen auf die Zustände. Aber auch ohne dies ist das Fortbestehen der Fremdenregimenter unmöglich, sobald die Italia federativa eine Thatsache geworden, und an ihrem Zustandekommen zweifelt hier auch der Schwergläubigste nicht mehr, wie sehr auch über das Wann die Meinungen und Vermuthungen auseinandergehen. Daß der Kirchenstaat durch diese Rüstungen finanziell auf lange hin wieder ruinirt wird, liegt auf der Hand, ebenso, daß die Wiederaufrichtung der päpstlichen Autorität unter den Verhältnissen, welche sie durch ihre revolutionäre Entwickelung zum Fallen brachten, trotz aller Rüstungen für den Augenblick wenigstens ein leerer Traum sein dürfte. Von Frankreich hat der Papst, das ist ihm jetzt nach so vielen labyrinthischen Kreuz- und Querzügen der telegraphischen Depeschen, am unzweideutigsten aber durch die neuesten an den französischen Gesandten abgegebenen Instruktionen, zur völligen Gewißheit geworden, nichts zu gewärtigen, was nach einer thatsächlichen Mitwirkung zur Wiederaufrichtung seiner Herrschaft in den Legationen aussieht. Kardinal Antonelli sagte den Verlauf der Intriguen voraus, und das hat auch im h. Kollegium sein wankendes Ansehen neu befestigt. Der Papst, der in den schwierigsten Lagen stets eine unbedingte Hingebung an die göttliche Vorsehung, eine seltene Ergebung in das Unvermeidliche der Geschicke auszeichnete, sagte einem fremden Gesandten vor wenigen Tagen: „ein großes Volk wolle ein anderes züchtigen und sündige; doch werde es von einem anderen gezüchtigt werden; die Zeiten züchtigen die Zeit, die Ewigkeit die Zeiten.“ In diesem Wirrsal von schwachen Hoffnungen und Befürchtungen ist der Papst erkrankt. Sein erster Leibarzt sagt, sein Zustand könne theilweis erleichtert, aber das Leiden selber nicht ganz mehr gehoben werden. Es ist eine allgemeine Synkrasie stockender Säfte bei einem 67jährigen Greise. Doch wird versichert, daß er so recht aus vollem gepreßten Herzen dem Monsignore Stella (Monsignore Giuseppe Stella, Geheimer Kämmerer und Garderobier des Papstes, ist wie der Papst zu Sinigaglia geboren und hat seit langen Jahren immer in seiner nächsten Nähe gelebt; d. Red.), dem ältesten Freunde in seiner Umgebung, gesagt habe, es schmerze tief, daß es ihm aufbehalten sei, einen Stein nach dem andern aus dem Schlußbogen eines so ehrwürdigen Baues, wie das Papstthum sei, fortnehmen zu sehen, um es ganz zum Einsturze zu bringen. Doch er erkenne auch darin das Walten der göttlichen Gnade (N.P.Z.)

Spanien.

Madrid, 9. Septbr. [Konskription; Vorbereitungen zum Kriege mit Marokko ꝛc.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute ein königl. Dekret vom 8., wonach das Konskriptionsgeschäft für 1860 beschleunigt werden soll. Der Grund dieser Maaßregel liegt, wie die Einleitung zum Erlasse sagt, in den Eventualitäten, welche aus den Beziehungen Spaniens zu dem Kaiserreiche Marokko erwachsen könnten. Es fehlt jedoch nicht an Leuten, die, abgesehen von den europäischen Vermittelungen, meinen, daß die Regierung diesen Anlaß benutze, um imposante Streitkräfte gegen die Revolutionslustigen und die Carlisten in Händen zu haben. — Ins Lager von Algesiras, wo bereits 16 Bataillone vereinigt sind, sollen neue Streitkräfte geschickt werden. Der Krieg gegen Marokko ist sehr populär. Ein Eisenbahn-Bauunternehmer erbot sich, 200 seiner Arbeiter als Freiwillige selbst nach Marokko zu führen. Ein Carlistenchef von der im Gebiete von Burgos so wohl bekannten Bande der Hierros, erbietet sich, 2000 Mann Fußvolk und 400 Pferde zu stellen, um an diesem Kriege Theil zu nehmen; er macht dieses Anerbieten unter gewissen Bedingungen. Bei allen, für die Expedition bestimmten Regimentern melden sich sehr viele Freiwillige. Wenn die Regierung Freischaaren zulassen wollte, so würde sie bald eine Guerilleros-Armee unter den Waffen haben. — Unser in Tanger befindlicher Konsul Hr. Blanco del Valle hatte eine Wache von 20 Soldaten, eben so wie alle anderen auswärtigen Vertreter, die sich in ihren Wohnungen verschanzt hatten. Die Familien dieser Vertreter befanden sich an Bord des Dampfbots „Piles“, der spanische Generalkonsul mit seinem Attaché wird indeß bis zum letzten Augenblick bleiben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Sept. [Heuschrecken.] Aus Odessa, der Krimm, Bessarabien und den angrenzenden türkischen und westrussischen Provinzen laufen fortwährend die betrübendsten Nachrichten über die Zerstörungen ein, welche die Heuschreckenschwärme veranlaßt haben, die noch in keinem Jahre in solcher Ausdehnung erschienen, wie in diesem. Der Zug eines Schwarmes, welcher sich bei Soroki (Bessarabien) am 20. v. M., 10 Uhr Morgens, niederließ, dauerte 1¼ Stunde, umspannte mit seiner Breite ein Areal von 4—6 Werst (also beinahe eine deutsche Meile) und verfinsterte stellenweise den Himmel. Das Artilleriefeuer der dort zufällig operirenden Truppen verhinderte wahrscheinlich den Schwarm am Niederfallen, er zog zum Glück für die Stadt weiter und ließ sich fünf Werst vom Dnjestr im podolischen Gouvernement nieder. Am 22. folgte ihm ein zweiter, noch größerer Zug, der längere Zeit über der Stadt kreiste und endlich jenseits des Dnjestr verschwand. Diese Geißel bringt die russischen Landwirthe in Verzweiflung. In Chortkow am Sereth, im benachbarten Galizien, erschien am 2. September ebenfalls ein ungeheurer Heuschreckenschwarm, wobei man 250 Scheffel solcher Insekten einsammelte und als Dungmittel einscharrte.

Petersburg, 10. September. [Humboldtstiftung; Aktiengesellschaften in Moskau; aus Dorpat; Verhaftung.] Der bekannte russische Historiker Pogodin, Professor an der Moskauer Universität, veröffentlicht in der dortigen Zeitung einen Brief des berühmten Gelehrten Karl Ritter zu Berlin, in welchem ihn derselbe auffordert, unter den Gelehrten Rußlands das Programm einer Gesellschaft zu vertheilen, welche sich in Berlin zum Andenken an Alexander v. Humboldt und zu dem Zwecke bildet, in dessen Namen die Bemühungen fortzusetzen, mit welchen er jede wissenschaftliche Reise und jedes Unternehmen unterstützte, wenn es das Studium der Natur zum Gegenstande hatte. Pogodin fordert demnach zur Betheiligung an diesem Werke der Pietät für den größten aller Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaften auf. — Aus Moskau erfahren wir ferner, daß man für eine sich daselbst etablirende Gesellschaft, deren Betriebskapital 500,000 R. S. beträgt, eine Fabrik für portatives Gas erbaut. Auch hat sich daselbst eine „Gesellschaft öffentlicher Waschanstalten“ auf Aktien gebildet; das Kapital derselben beträgt 250,000 R. S. und wird durch Emission von 10,000 Aktien, jede zu 25 R. S., beschafft werden. Dasselbe kann in der Folge mit obrigkeitlicher Bewilligung, wenn sich die Wirksamkeit der Gesellschaft ausbreiten sollte, durch Emission neuer Aktien zu demselben Preise vergrößert werden. Die Gesellschaft macht sich verbindlich, in den verschiedenen Stadttheilen Waschanstalten zu errichten, die aus abgesonderten Abtheilungen bestehen und mit den neuesten und zweckmäßigsten Apparaten für Schnellwäscherei versehen sind; desgleichen werden bei diesen Waschanstalten, wie in Berlin und an anderen Orten, wo solche Institute bestehen, besondere Badestuben für warme und kalte Bäder eingerichtet werden. — Aus Dorpat meldet man von ungewöhnlicher Hitze, welche die letzte Woche charakterisirt habe und in Folge deren von vielen Krankheitsfällen, die den Ausbruch bösartiger Epidemien befürchten ließen. Daselbst hatte sich auch am 30. August der merkwürdige Fall ereignet, daß ein Elenthier aus irgend einer benachbarten Waldschlucht über das Feld von Tachelfer in die Stadt hineingerieth, wo es, über mehrere Zäune setzend, endlich im Garten des Senators v. Bradke von dessen Dienstpersonal erlegt wurde. — In Nowomirgorod (in den chersonschen Militäransiedelungen) sitzt augenblicklich Taranenko, der berüchtigte Anführer einer Räuberbande, in Haft, die lange Zeit die benachbarten kleinrussischen Gouvernements in Schrecken gesetzt hatte. Trunken fiel er durch eigne Unvorsichtigkeit in die Hände von Juden, welche, die Bedeutung des Fanges nicht ahnend, ihn den russischen Behörden auslieferten. Die Verhaftung des Taranenko war um so wichtiger, als er bekannte, daß er die Absicht gehabt, in Nowomirgorod und Solotopol am andern Tage Feuer anzulegen, oder, wie er sich ausdrückte, diesen Ortschaften eine Illumination zu bereiten. (Pr. Z.)

Warschau, 15. September. [Tagesnotizen.] Große Freude verbreitet hier das Gerücht, Kaiser Alexander werde endlich die seit lange gehegten Hoffnungen auf die Wiedererrichtung der frühern Alexander-Universität in Erfüllung gehen lassen. Die Nothwendigkeit der Errichtung einer juristischen Fakultät soll sich namentlich als unabweislich herausgestellt haben, und da bereits eine theologische und medizinische vorhanden sind, so wäre für die vollständige Herstellung der Universität nur noch ein kleiner Schritt zu thun. — Die Wiedereinführung der polnischen Sprache statt der russischen bei den Zollkammern soll bereits beschlossen sein. Die Kammern sind übrigens die einzigen Behörden im Königreich, bei denen die russische Sprache noch im Gebrauch ist, dies aber nur deshalb, weil die Kammern von dem Finanzminister in Petersburg ressortiren. Auch hierin soll jedoch eine Aenderung eintreten, und die Kammern werden unter die Verwaltung des hiesigen Administrationsraths gestellt werden. — Die erste Militäraushebung im Königreich seit dem Krimmkriege soll auch in diesem Herbst stattfinden. — Im nächsten Jahre wird hier unter Direktion A. v. Kontski's ein Konservatorium für Musik eröffnet, welches vom Staate eine jährliche Subvention von 3000 R. S. erhält. — Das Gerücht von der Ernennung des Großfürsten Michael zum Vizekönig von Polen erhält sich. — In Folge der gemachten Erfahrungen werden sowohl im Exerzitium als in der Kleidung der russischen Armee Aenderungen Platz greifen. Die Pickelhauben werden abgeschafft und an ihre Stelle werden Czako's, mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wachsleinwand überzogen, treten. Die Offiziere erhalten Pistolen und Patrontaschen. Tornister haben sie bereits, wenn auch in sehr verjüngtem Maaßstabe. Die Fracks der Gemeinen werden Waffenröcken weichen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Sept. [Die Cholera] tritt hier zwar bis jetzt sehr gelinde auf; daß sie aber hier existirt, weisen die täglich ausgegebenen statistischen Bulletins über die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle nach. Unter diesen Umständen sollte man es kaum für glaublich halten, wenn man es nicht schwarz auf weiß in der heutigen offiziellen „Posttidning" läse, daß das Kommerzkollegium noch immer fortfährt, ausländische Städte für von der Cholera angesteckt zu erklären. „So ist es heute in Bezug auf Wismar und Aarhuus geschehen und dabei bemerkt, daß noch von früher her Danzig, Rostock, Hamburg, Altona, Glückstadt und Antwerpen für von der Cholera angesteckt erklärt sind. — Auch zu den für Viehseuchen angesteckt erklärten Ländern ist jetzt Mecklenburg wegen einer dort unter den Schweinen herrschenden Krankheit hinzugekommen. (N. Z.)

Amerika.

Newyork, 3. Sept. [Schiffsunfälle.] Man meldet wieder mehrere Dampfbootunfälle. Der „York State" ist vor St. Louis zu Grunde gegangen; der „Messenger" ist auf der Fahrt von Memphis nach Neworleans in Brand gerathen. Der „Vanderbilt" hat in einem heftigen Sturm einen Theil seiner Maschine zerbrochen.

— [Geheimbund zur Eroberung Mexiko's.] Schon wieder ist von einem neuen Geheimbunde in Amerika die Rede, welcher Eroberungszwecke verfolgt. Diesmal handelt es sich um die Eroberung Mexiko's, ohne Verletzung der Neutralitätsgesetze. Der Orden ist in Virginien gestiftet worden und nennt sich „die amerikanische Legion K. G. C.", was „Ritter vom goldenen Kreuz" bedeuten soll. Am 6. August und den folgenden Tagen fanden auf Einladung des Präsidenten G. Bickley geheime Berathungen statt, welchen eine Menge Politiker und Militärpersonen beigewohnt haben sollen. Es heißt, die Legion sei bereits 13,000 Mann stark und habe über bedeutende Geldmittel zu verfügen. Der zum Führer der Expedition bestimmte General Bickley ist 38 Jahre alt, mit Mexiko genau bekannt und hat auch viele Reisen durch Europa gemacht; im Umgange gilt er für liebenswürdig und soll alle Hörer für sich rasch zu gewinnen wissen. Der Präsident Juarez in Mexiko steht bekanntlich um eine amerikanische Legion in Unterhandlung, und es scheint, daß die des Generals Bickley einen Theil dieses Korps bilden soll, aber mit eigenen Absichten, so daß sie sich auch gegen Juarez wenden würde, sobald sie erst den mexikanischen Boden betreten hat. (D. A. Z.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Die Situation hat sich seit den letzten achtundvierzig Stunden merklich und zwar höchst merkwürdig wieder geändert. Frankreich neigt wieder mehr zu England hin. Oestreich findet Frankreichs Entgegenkommen noch nicht ausreichend, und Italien hat sich auch nicht einen Augenblick durch das Donnerwetter, das der „Moniteur" ankündigen zu sollen schien, erschrecken lassen. Man schreibt der „K. Z." aus Wien vom 13. September: „Fürst Metternich's Aufenthalt in Wien wird nicht von langer Dauer sein (er ist schon wieder abgereist; d. Red.), insbesondere, wenn es sich bestätigt, daß die von ihm über die Absichten Frankreichs gemachten Eröffnungen hier in Wien nicht befriedigt haben. Man wird dies übrigens begreiflich finden, wenn man weiß, daß der „Moniteur"-Artikel über die italienische Frage hier sehr unangenehm berührt hat, weil er offen ausspricht, daß die Herzoge durch keine fremde Gewalt zurückgeführt werden sollen. Daß aber die Restauration derselben durch ein anderes Mittel zu bewerkstelligen sei, ist kaum zu denken." Und aus Paris vom 14. September berichtet man demselben Blatte: „Ueber die Absichten und Zwecke des Königs Leopold fehlen alle auch nur einigermaaßen glaubwürdigen Details; nur so viel ist en bloc darüber bekannt, daß die Neugestaltung Italiens und namentlich Venetiens der Reise des vielgewandten gekrönten Diplomaten nicht fremd ist und daß derselbe vor Allem die englisch-französische Allianz, welche ja auch für seine Soldaten die beste Gewähr bietet, zu befestigen kommt. Die Ankunft des Grafen Persigny in Frankreich hängt damit, wie auch mit der Kongreßangelegenheit, zusammen. Was letztere angeht, so hat Lord Cowley, unmittelbar nach dem Erscheinen des „Moniteurartikels" über Italien, beim Grafen Walewski angefragt, ob Frankreich auch fernerhin den Zusammentritt des Kongresses fördern werde, worauf Walewski bejahend geantwortet hat. Um dieselbe Zeit ging ein Kabinetskurier an den Grafen Persigny nach London ab, dessen Eintreffen die Reise des französchen Gesandten nach dem Kontinente veranlaßt hat.

— Der Berner Telegraphist scheint wirklich das leichtsinnige Opfer eines politisirenden Entenhändlers geworden zu sein. Wenigstens wird dem „Nord" aus Zürich geschrieben, der Schloßverwalter von Arenenberg erkläre die Berner Telegraphennachricht, daß Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers auf Schloß Arenenberg getroffen würden, für eine Unwahrheit. (Wir haben bei Mittheilung des Telegramms in Nr. 209 unsere Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht nicht verhehlt. D. Red.) In Zürich glaubt man auch, der Moniteurartikel habe zwei Gesichter, das wahre aber zeige, daß Oestreich in St. Sauveur nicht erlangt habe, was es erstrebte.

Triest, 13. Sept. Der päpstliche General, Baron Kalbermatten, ist gestern von Ancona hier eingetroffen und nach Wien weitergereist.

Turin, 11. September. Es ist gar nicht denkbar, in Italien auch nur im Entferntesten irgend ein Zutrauen zu Oestreichs Zusagen zu fassen, und alle Zugeständnisse, die es in Venedig gemacht hätte, würde man nur als illusorische betrachten, wie sie immer im lombardisch-venetianischen Königreich gewesen sind, und wie man nicht anders von einer Macht erwarten kann, welche die ungarische Konstitution trotz aller staatsrechtlichen Verpflichtungrn aufgehoben und nicht wieder hergestellt hat, und die niemals die vertragsmäßige Verpflichtung der Einführung der ständischen Verfassung nach Vorschrift der deutschen Bundesakte in ihren deutschen Besitzungen eingehalten hat. Was dort nicht geschah, würde um so weniger in Venedig geschehen, trotz aller Garantien, da man wohl weiß, daß weder Frankreich noch eine andere Macht Europa's mit Oestreich Krieg führen würde, wenn dieses die übernommenen Pflichten in Italien nicht einhält. Die notorischen Verbindungen Oestreichs mit der klerikalen Partei, die für Italien noch verderblicher sind, als für die deutsch-östreichischen Erbländer, benehmen vollends allen Versprechungen Oestreichs wegen Einhaltung einer national-liberalen Politik in Italien jeden Werth. In der That sagen auch die Venetianer selbst, daß sie von Oestreich keine Konzessionen, sondern vollständige Räumung verlangen, indem sie sich auf die Worte Manin's berufen, als vor einigen Jahren Lord J. Russell im englischen Parlament versprach, daß Oestreich in Italien menschlicher regieren würde. Die venetianische Emigration, die sich in Piemont und in der Lombardei aufhält, wird in diesem Sinne eine Erklärung abfassen, worin die Toscaner aufgefordert werden, sich durch die Versprechungen Oestreichs hinsichtlich Venedigs nicht von ihrer Annexionspolitik abwendig machen zu lassen. Venedig sei bereit, sich für das Beste des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu opfern und seine Befreiung von der Zukunft zu erwarten. Man solle nicht das Gewisse für ungewisse und unbekannte Kombinationen aufopfern. (N. Z.)

Turin, 11. Sept. Die Rede, womit Farini die Nationalversammlung in Parma eröffnete, hat in ganz Italien Aufsehen gemacht. Die Hauptstellen dieser historischen Darlegung der Lage Parma's unter den Bourbonen werden durch die „Indépendance Belge" mitgetheilt. Farini ging die Geschichte des Herzogthums unter den Bourbonen von 1718 bis auf die Gegenwart durch und zeigte, wie heillos man mit den Herzogthümern wirthschaftete. Im Jahre 1814 erhielt Marie Louise die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla auf Lebenszeit, und 1819 wurde durch den Wiener Vertrag beschlossen, daß nach dem Absterben derselben diese Herzogthümer an die spanische Marie Louise und deren Sohn, Don Carlos, zurückfallen sollten. Noch bei Marie Louisens Lebzeiten verhandelte der Herzog Karl von Bourbon das Herzogthum Guastalla und einige Provinzen der Lunigiana durch einen Vertrag, der bis nach Marie Louisens Tode geheim gehalten werden sollte, an den Herzog von Modena, gegen eine Jahresrente von 600,000 Fr. für seine Privatchatulle. Als er 1847 dann zur Regierung kam, schloß er mit Oestreich einen Vertrag zum Schaden Italiens, genau wie der Herzog von Modena einen solchen abgeschlossen hatte. Als das Jahr 1848 kam, dankte er gegen eine Leibrente von jährlichen 200,000 Fr. zu Gunsten seines Sohnes ab, der durch östreichische Bayonnette eingeführt wurde. „Karl III. kam ins Land", heißt es in Farini's Darlegung weiter, „ein übler Ruf ging ihm voran, den er jedoch weit überbot. Der Herzog kam um, seine Wittwe ließ Anfangs liberale Institutionen hoffen, doch bald erschraken die Regierenden vor der Freiheit und vor Oestreich." Bekanntlich hat die Herzogin-Regentin sich wiederholt auf ihre Neutralität berufen; Farini erklärt dagegen: „Diplomatische Aktenstücke zeigen klor und deutlich, wie wenig aufrichtig im Mai die Betheuerungen der Neutralität waren. ... Der Minister des Auswärtigen stand vor und während der östreichischen Invasion in Piemont in vertraulichem Verkehr mit Wien. So lange die bourbonische Regierung noch einen Strahl von Hoffnung hatte, rechnete sie, wie die modenesische, auf Truppenhülfe; da erklärte Wien, es könne keine Truppen abgeben; es werde die Fürsten nach dem Siege wieder einsetzen. Diese Antwort schmeckte dem bourbonischen Gesandten so bitter, daß er dem Minister in Parma dazu bemerkte: „Das war auch noch der Mühe werth, sich Unkosten wegen eines Vertrages mit Oestreich zu machen, um sich mit einer solchen Antwort abspeisen zu lassen!" Ich übersetze Wort für Wort. ... Welche Verdienste haben sich demnach die Bourbonen erworben? In etwas mehr als zehn Jahren wurden die milden Sitten der Bevölkerung durch schlechte Beispiele, blutdürstige Erlasse, durch Stockprügel, Hinrichtungen, summarische Justiz und durch die Allgewalt ausländischer Truppen vergiftet, die direkten Steuern wurden um 1,100,000 Lire erhöht, der Staatsschatz mit 4,663,300 Fr. Schulden Karl's II. und mit 2,401,425 Fr. Schulden Karl's III. belastet, ein Achtel des gesammten Staatseinkommens ging in Ausgaben für die regierende Familie drauf, und Umtriebe mit Oestreich gegen Piemont, gegen Italien und gegen Frankreich, das sind die Ansprüche, die diese Regierung geltend machen kann. Europa möge darüber entscheiden! ..."

Turin, 12. Sept. Der „Corriere Mercantile" von Genua bringt unter dem 9. d. aus Bologna Folgendes: „General Fanti ist lebhaft mit der Organisation der Truppen in Bologna beschäftigt. Er denkt, daß Centralitalien binnen Kurzem 50—60,000 Mann Soldaten haben werde. Menschen und Mittel fehlen nicht, ebensowenig der Organisator. Ein römischer Fürst hat 6000 Thlr. für die Anleihe der Romagna gezeichnet. General Garibaldi kam am 8. in Bologna an und kehrte sofort nach Ferrara zurück. Ein Bataillon Toscaner ist ebendahin aufgebrochen; andere Truppen werden folgen. Eine Schwadron Dragoner und zwei Kompagnien vom 21. Regiment sind nach der Romagna abgegangen." — Nach dem „Corriere di Cremona" wurde König Victor Emanuel am 21. d. dort erwartet. Zwei Batterien und ein Jäger-Bataillon der Division Bourbaki waren in Cremona angekommen. Man glaubt, daß sie dort überwintern werden. Im Ganzen lagen ungefähr 6000 Mann Franzosen dort in Garnison. — Es war mit eine der Bestimmungen des Friedensschlusses von Villafranca, daß Sardinien seine Kommissare und seine Truppen aus Modena abberufe. Dieses geschah bekanntlich, und die abziehenden Kommissare befahlen, daß das sardinische Wappen von den Fahnen herabgenommen würden. Man ersetzte dasselbe durch einen Stern mit sieben Strahlen, was ein Symbol der Vereinigung der sieben italienischen Staaten bilden sollte. Nach dem Votum der modenesischen Nationalversammlung zu Gunsten der Einverleibung in Sardinien erließ der Kriegsminister Frappoli ein Cirkularschreiben, worin er anbefiehlt, daß auf die Regimentsfahnen der Herzogthümer außer dem genannten Sterne wieder das Wappen von Savoyen eingestickt werde. Dies ist denn auch geschehen. — Die Auflösung der ungarischen Legion hat begonnen, und ist ein Theil der Mannschaft bereits abgeschickt worden. (K. Z.)

— Dem Blatte „La Sentinella" in Brescia wird aus Verona geschrieben, daß die von den Oestreichern von dort abgeführten Geißeln in Freiheit gesetzt worden sind; nur Einer, Cesconi, kehrte jedoch nach Verona zurück; die zwei anderen, Guerrini und der Dichter Aleardi, haben eine Reise nach Dresden und Berlin unternommen und werden wahrscheinlich östreichisches Gebiet nicht mehr betreten.

Turin, 15. Sept. Die Deputationen Modena's und Parma's sind unter dem Zurufe des Volkes durch die festlich geschmückten Straßen eingezogen und haben dem Könige Adressen vorgelegt, in welchen ihm das einstimmige Votum der Nationalversammlungen Betreffs der Huldigung als neue Unterthanen mitgetheilt wird (s. Tel. in der gestr. Ztg.) In seiner Antwort dankte der König den Deputationen für die Bestätigung der seinem Vater bereits vor 11 Jahren ausgedrückten Wünsche, die den einstimmigen, festen Vorsatz zeigen, das Vaterland den schmerzlichen Folgen der Fremdherrschaft zu entziehen, und ein Bollwerk zu errichten, welches Italien den Besitz seiner selbst sichern könne. Der König sagte ferner, er werde, von dem ihm dadurch verliehenen Rechte Gebrauch machend, die Sache Modena's und Parma's bei den Mächten Europa's und besonders bei dem Kaiser Napoleon unterstützen. Europa, welches anderen Völkern neue Regierungen für die Vertheidigung ihrer Freiheit bewilligt habe, werde auch gerecht und edelmüthig gegen die italienischen Provinzen sein, welche die Gesetze jener gemäßigten nationalen Monarchie verlangen, mit der sie geographische Lage, gemeinschaftliche Abstammung und gemeinsame Interessen schon verbünden. Der König erinnerte an die zahlreichen Freiwilligen, die aus den Herzogthümern an dem Kriege Theil genommen und damit die Festigkeit ihrer Vorsätze bewiesen hätten und wünscht sich schließlich Glück, daß die Ordnung und Mäßigung der Bevölkerungen Europa bewiesen haben, daß die Italiener sich selbst zu regieren wissen und würdig sind, Bürger eines freien Volkes zu sein. (Tel.)

Rom, 8. Sept. Die Aufregung ist hier außerordentlich, denn die Krankheit des Papstes wird bedenklicher. (Wiener Nachrichten behaupten dagegen die in Aussicht stehende baldige Wiederherstellung des Papstes.) Die Aerzte sind in steter Konsultation, da sich ein Kongestionsabszeß am linken Schenkel bilden zu wollen scheint. Die Römer kramen nun ihre Prophezeiungen aus, und da stimmen denn die meisten darin überein, daß spätestens im nächsten Jahre ein Konklave nicht fehlen wird. Träte der Tod, dieser einzige Schiedsrichter ohne Appell, unversehens zwischen die Ereignisse, so würde die Romagna vielleicht wieder unter die römische Botmäßigkeit zurückkehren, da der neue Papst sein Pontifikat gewiß nicht allein für Rom, sondern auch für die abgefallene Romagna durch Reformen und Konzessionen inauguriren würde oder müßte. Die Krankheit des Papstes aber macht die an sich schon aufgelösten hiesigen Zustände durch Hoffnungen und Befürchtungen der Parteien, noch mehr durch ihr geheimnißvolles, einander entgegenarbeitendes Wühlen und Treiben noch unzuverlässiger, noch schwankender. — Dem päpstlichen General v. Kalbermatten ist es gelungen, sich mit einigen Offizieren der Insurgenten in Verbindung zu setzen, wodurch ihm die Einsicht in die jenseitigen Plane ermöglicht wurde. Die Korruption gelang indessen nur durch bedeutende Geldsummen, eine Lockspeise, welcher Wenige lange widerstehen. Die Korrespondenz wurde inzwischen entdeckt, und drei jener Offiziere sind in Bologna erschossen. — Die politische Grenzsperre von Seiten Neapels gegen den Kirchenstaat hat in ihrer Strenge, selbst in der Provinz Aquila, nachgelassen, und der gegenseitige Verkehr wird wieder aufgenommen. In der Provinz Aquila, welche, wie die Abbruzzen überhaupt, mit ihrem Erwerb ganz auf den Kirchenstaat angewiesen ist, war in Folge der Sperre die Erhaltung der öffentlichen Ordnung bedroht. Die Ruhe im Königreich ist überhaupt derart, daß sie beim geringsten Sturme, der von Außen kommt, in das grellste Gegentheil umschlagen muß. Die Muratisten behalten auch unter der neuen Herrschaft ihr Ziel scharf im Auge.

Rom, 10. Sept. Heute Vormittags hatte der französische Gesandte eine Audienz von kaum fünf Minuten. Auf besondern Befehl von Paris sollte er sich selbst von dem Befinden des heiligen Vaters überzeugen. Keiner weiteren Aufträge hatte sich der Gesandte zu entledigen, denn die direkten Besprechungen und Verhandlungen über die italienische Konföderations-Frage und besonders über das künftige Verhältniß des Kirchenstaates und seine inneren Reformen vor dem Eintritt in den Bund sind vorläufig ganz ad acta gelegt. Der Papst nämlich will nun einmal keinen Druck von Paris aus oder was sonst danach aussehen könnte. Er will, das sind seine eigenen Worte, sich selbst bestimmen und frei sein in dem, was er in diesem wichtigen Augenblicke zusagt oder versagt. Kardinal Antonelli überkam in letzter Woche wegen der Krankheit Sr. Heiligkeit so viele neue Kompetenzen, daß er mehr denn je das alter ego des Papstes ist. Seine Gegner schreiben es dieser Kombination zu, daß in der gestrigen Nacht 22 junge Männer verhaftet wurden, welche sich öffentlich für die Bewegung in der Romagna ausgesprochen hatten. — Der junge König von Neapel hatte den heiligen Vater in einem eigenhändigen Schreiben gebeten, zur Wiederherstellung der Autorität des heiligen Stuhles in den nördlichen Provinzen über eine genügende Anzahl königlicher Truppen zu verfügen, welche dem päpstlichen Korps unter Kalbermatten als Reserve dienen sollten. Allein es soll sich in den neapolitanischen Truppen Mißmuth über eine derartige Mission im Stillen wie offen gezeigt haben. Auf die Kunde davon hat der heilige Vater auf diese Hülfe verzichtet. Doch drängen die Verhältnisse auf eine baldige Entscheidung der Dinge. Die erwartete Reaktion Seitens des Landvolkes zu Gunsten der päpstlichen Regierung schläft noch immer einen bleiernen Schlaf. (K. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. September. Der Oberpräsident v. Puttkammer ist gestern Abend von einer längeren Reise wieder hierher zurückgekehrt.

st Posen, 16. Sept. [Schwurgericht.] Gestern wurde vor dem Schwurgericht in der Untersuchungssache wider den Tagelöhner Sebastian Póltorak wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Für die Staatsanwaltschaft fungirte der Staatsanwalt Knebel, als Vertheidiger war der Justizrath Tschuschke anwesend. Der Angeklagte ist 33 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von 3 Kindern, Landwehrmann 2. Aufgebots und noch nicht bestraft. Die Anklage ist auf folgenden Thatbestand gegründet: Am 24. April d. J., dem zweiten Osterfeiertage, Abends gegen 8 Uhr ging die herrschaftliche Scheune zu Nekla in Flammen auf; dieselbe war aus Holz erbaut mit Stroh gedeckt und enthielt 15 Fuhren Heu, 2 Schweine, 12 Ferkel, einen eisernen Beschlagwagen, einen Puffwagen und eine bedeutende Quantität Stroh und Klee. Alle diese Gegenstände, im ungefähren Werthe von 335 Thlr., sind mit verbrannt. Seitens der Anklage wurde die Behauptung aufgestellt, daß diese Scheune, die als Schlafstelle Niemandem gedient hat, vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet gewesen sei, einem nur 30 Schritte entfernten, von mehreren Knechten für gewöhnlich und auch zur Zeit des Brandes als nächtliche Lagerstelle benutzten Schafstalle das Feuer mitzutheilen. Diesen Brand vorsätzlich angesteckt zu haben, wird der Angeklagte bezüchtigt. Es sprechen gegen ihn folgende Thatsachen: Der Gutspächter Hedinger kündigte am Neujahrstage dem Angeklagten die Wohnung mit dem Bemerken, daß letzterer dieselbe zu George d. J. zu räumen habe. Der Angeklagte entgegnete, er werde nicht ausziehen, Hedinger habe kein Recht, dies zu verlangen, er wolle sehen, wer ihn dazu zwinge u. drgl. m. Nach dem Brande leugnete der Angeklagte vor der Polizeibehörde, von der durch Hedinger ihm gewordenen Kündigung überhaupt Kenntniß zu haben; vor Gericht dagegen hat er zugestanden, daß die Wohnung in der angegebenen Art ihm gekündigt worden sei. Daß der Angeklagte auf das Verbleiben in dieser Wohnung einen großen Werth gelegt hat, geht daraus hervor, daß derselbe sich dem Grundherrn von Nekla, v. Skórzewski, als dieser ihn vor längerer Zeit ermittiren wollte, unter Ergreifung einer Art widersetzt hat. Einige Zeit vor der Feuersbrunst hat nun der Angeklagte verschiedene bedeutsame Drohungen gegen Hedinger ausgestoßen, und zwar: „Was geht hier in Nekla unter dem neuen Herrn vor! Unter dem früheren geschah so etwas nicht; so viele Leute müssen ihre Wohnungen verlassen, und auch ich habe das Versprechen, daß sie mich hinauswerfen werden; mein Vater hat hier seine Zähne aufgegessen (d. h. ist hier gestorben), die Mutter ist alt; das ist sehr schlimm, und es kann daraus leicht ein Feuer werden!" „Ich weiß nicht, was ich dem Herrn gethan habe, daß er so böse auf mich ist; aber ihr werdet sehen, was hier zu St. George geschehen wird." Mit Bezug auf einen von H. zu Ackerland umgepflügten Theil des Gehöftes äußerte der Angeklagte: „Wie er reißt, wie er reißt! Es wird kein Stückchen Land mehr da sein, auf welches man auch nur ein Gänschen treiben könnte; aber der Pächter wird sich hier nicht emporarbeiten und wird in einem Hemde von hier weggehen." Etwa eine Stunde vor dem Ausbruche des Feuers stand der Angeklagte an den das Gehöft von der Chaussee trennenden Zaun gelehnt und blickte nach dem ersteren hin. Es mochte endlich kaum eine halbe Stunde vor dem Ausbruche des Brandes sein, als der Einwohner Fabian Kowalczyk den Weg entlang ging, welcher an der Chaussee in der Richtung nach Wreschen zu links ab an der Längenseite des oben erwähnten Schafstalles und demnächst an dem Giebelende der Scheune in einer Entfernung von etwa 20 Schritten vorüberführt. Seitwärts in der Richtung vom Giebelende der Scheune her, längs des Schafstalles, kam der Angeklagte dem Kowalczyk entgegen. Letzterer konnte erwarten, wenn der Angeklagte, der noch ungefähr 100 Schritte entfernt war, seinen Weg in dieser Weise fortsetzte, mit ihm unweit der auf dem bezeichneten Wege befindlichen, über einen Graben führenden Brücke zusammenzutreffen. Plötzlich, in einer Entfernung von noch etwa 20 Schritten, schwenkte der Angekagte, als wolle er eine Begegnung vermeiden, halbrechts ab und ging über frisch aufgeworfenen

Acker in der Richtung auf seine Wohnung zu. Bald darauf bog Kowalczyk auch seinerseits rechts vom Wege ab und begab sich nach dem auf dem Felde im Angesichte des Schafstalles und des Scheunengiebels etwa 1000 Schritte weit belegenen Holzplatze, welchen er zu bewachen hatte. Dort angekommen, hatte Kowalczyk eben Zeit gefunden, seinem Hunde Futter vorzuwerfen, Feuer anzumachen und seine Lagerstelle zuzurichten, als er, durch eine plötzliche Helligkeit aufmerksam gemacht, sich nach dem Gehöfte zu umdrehte und die herrschaftliche Scheune in Flammen erblickte. Der Angeklagte soll auch versucht haben, gleichzeitig mit der Scheune den etwa 30 Schritte von derselben entfernten Schafstall in Brand zu setzen. Der Probst Anton Fromholz aus Nekla, welcher sich beim Ausbruch des Feuers auf die Brandstelle begab, bemerkte hinter dem Bretterverschlage der Giebelwand des Schafstalles etwa 10 Fuß über dem Erdboden Licht schimmern und machte hiervon dem Schmied Komorowski aus Nekla Mittheilung. Dieser erkletterte sofort die Giebelwand, hob mit der Hand ein Brett in die Höhe und zog aus der so entstandenen Oeffnung einen brennenden Strohwisch hervor. Wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, sagte der Angeklagte im Gefängnisse zu Schroda zu dem daselbst eine Strafe verbüßenden Tagelöhner Lukas Kaźmierczak kurz vor dessen Entlassung: „Sprich wahrhaftigen Gott, daß du mich nicht verrathen wirst; du könntest mich aus dem Gefängnisse befreien. In Raimundowo stehen leere Häuser, zünde eines an, wenn du herauskommst; hierdurch wird der Verdacht des Anzündens der Scheune in Nekla von mir abgelenkt werden." Der Angeklagte versprach hierbei dem Kaźmierczak für das Anzünden ein Kalb und ersuchte ihn, falls er das Haus nicht in Brand setzen wollte, seine (des Angekl.) Frau hierzu zu überreden. Er erzählte gleichzeitig, daß ein Mann aus Winnagóra wegen Verdachts der Brandstiftung im Gefängnisse gesessen habe, daß derselbe jedoch entlassen worden sei, als während seiner Haft in Winnagóra zum zweiten Male Feuer ausgebrochen sei. — Wie bei der Voruntersuchung, so bestritt auch in der gestrigen Verhandlung der Angeklagte entschieden seine Thäterschaft an der in Rede stehenden Brandstiftung. Nach erfolgter Beweisaufnahme und nach dem Schluß der Plaidoyers, so wie des Resumés stellte der Vorsitzende an die Geschworenen folgende Fragen: I. Ist der Angeklagte schuldig, a) am 24. April 1859 Abends gegen 8 Uhr die zu dem von Edmund Hedinger gepachteten Gute Nekla gehörige herrschaftliche Scheune daselbst vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben? b) War diese Scheune vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet, dem von ihr 30 Schritte entfernt liegenden Schafstalle daselbst, welcher zur Wohnung von Menschen diente, das Feuer mitzutheilen? II. Für den Fall, daß die Frage zu I. b. verneint wird: War die Scheune vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit geeignet, dem von ihr 30 Schritt entfernt liegenden Schafstalle, welcher zeitweise zum Aufenthalt von Menschen diente und in welchem sich zur Zeit des Scheunenbrandes Menschen aufzuhalten pflegten, das Feuer mitzutheilen? Die Geschworenen verneinten die Fragen ad I. b. und II., während die ad I. a. mit 7 gegen 5 Stimmen von ihnen bejaht wurde. In Gemäßheit der betreffenden Bestimmung der Verordnung vom 3. Jan. 1849 zog sich hierauf der Gerichtshof zur Berathung zurück und beschloß, sich der Minorität der Geschworenen in Betreff der Frage ad I. a. anzuschließen und den Angeklagten von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung freizusprechen.

R — [Das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop] des Professors Langenbuch aus Hamburg ist nun auch hier aufgestellt, und der durch äußerst schmeichelhafte Zeugnisse fürstlicher Personen und wissenschaftlicher Notabilitäten ausgezeichnete Besitzer wird am nächsten Montag im Saale des Bazar seine Vorträge über die Welt des Kleinen und Kleinsten beginnen. Es ist darauf schon (s. Nr. 214] von kompetenter Seite aufmerksam gemacht worden. Alle uns vorliegenden Zeugnisse aber heben noch ganz besonders die eben so streng wissenschaftliche, als populäre und gemüthliche Vortragsweise des Hrn. L. hervor, die ihm überall sogleich die Sympathie sämmtlicher Zuhörer gewonnen, und als deren Resultat es anzusehen ist, wenn sich „Alles zu den Vorträgen eines Lehrers drängte, der in seinem Stoff vollkommen zu Hause ist und die seltene Gabe besitzt, den großen Umfang seines Wissens auch für das große Publikum leicht zu skizziren." Es läßt sich daher auch wohl hier eine ausgedehnte Theilnahme erwarten.

Rs Posen, 17. Sept. [Eine industrielle Anlage.] Es sind namentlich im Laufe dieses Sommers mehrfache Klagen nicht bloß bei uns, sondern auch an anderen, selbst entfernteren Orten über schlechtes Bier laut geworden, sofern man demselben entweder Unschmackhaftigkeit, oder auch wohl die Beimischung von heterogenen, wohl gar möglicher Weise der Gesundheit schädlichen Ingredienzien zum Vorwurfe gemacht hat. Neuerlichst macht sich sogar selbst von größeren Städten, z. B. von Stettin, Berlin 2c. die Klage über nahe bevorstehenden Mangel an (sogenanntem bayrischen) Bieren und die Befürchtung laut, mit den etwa noch vorhandenen Vorräthen nicht bis zu der Zeit auszureichen, wo das Erzeugniß der neuen, etwa in vier Wochen beginnenden Brauperiode dem Konsum übergeben werden kann. In unsrer Aufgabe liegt es nicht, uns hier auf weitläuftige Erörterungen über die Begründung jener Klagen einzulassen. Jedenfalls aber verdienen sie ernste Aufmerksamkeit vom sanitätischen sowohl, als vom volkswirthschaftlichen und selbst vom ethischen Standpunkte aus. Denn es bedarf hoffentlich jetzt nicht mehr einer besondern Beweisführung, daß die Möglichkeit des Genusses eines guten, nahrhaften und billigen Bieres das sicherste Mittel gegen den Leib, Seele und Geist verderbenden Branntweingenuß ist. Gehört sonach das Bier in guter Qualität und ausreichender Quantität schon zu den allgemeinen Lebensbedürfnissen, so ist es natürlich, daß auch bei uns schon seit Jahren von einer Anzahl tüchtiger Brauer für die Befriedigung desselben möglichst gesorgt wird. Das bedeutendste unter den uns bekannten derartigen Etablissements ist die große Brauerei von Jean Lambert, welche schon seit einer Reihe von Jahren hier und auswärts wohlbekannt und renommirt, neuerlichst in der That wahrhaft großartige Einrichtungen, gestützt auf die bewährtesten Erfahrungen, sowohl in der eigentlichen Mälzerei und Brauerei, als in der Kellerei (durch einen großen Eiskeller, um welchen fünf große Lagerkeller herumliegen) getroffen hat, um allen Ansprüchen an ein gutes und dabei doch preiswürdig billiges Bier, durchaus nach bewährter Münchener Weise, als die dem hier verwendbaren Wasser zumeist entsprechende, herzustellen. Und das Publikum hier und auswärts hat es ja mit Recht anerkannt, daß sowohl das sogenannte Schankbier wie das Lagerbier (einfach bayrisch, Kulmbacher und Porter) in jeder Beziehung den zu stellenden Anforderungen genügt. Von manchen Seiten ist allerdings dem Produkte dieser Brauerei wegen seiner Kräftigkeit, abgesehen von der unausweichlichen Wirkung etwa genossenen Uebermaaßes, das überall und immer schadet, der unbegründete Vorwurf nicht erspart worden, daß in demselben fremdartige Ingredienzien vorhanden sein müßten, die wohl gar nachtheilig wirken könnten. In dieser Beziehung nun wird es gar Manchem erwünscht sein, die nachfolgenden Erklärungen bewährter Chemiker hier zu lesen. Dieselben lauten:

„Seit Jahren habe ich die bayrische Bier-Brauerei des Herrn Jean Lambert in Posen wiederholt besucht und den Brauprozeß in derselben speziell eingesehen. Abgesehen davon, daß Herr Lambert zur Erzeugung eines guten Lagerbieres nur Gerste und Hopfen von der besten Qualität verwendet, und in der passendsten Jahreszeit mit Umsicht und Sachkenntniß dasselbe darstellt, so blieb demselben bisher ein genügend großer Keller für die Aufbewahrung der Sommer-Lagerbiere ein fühlbares Bedürfniß. Diesem ist Herr Lambert durch Errichtung einer großen, mehr als 14000 □Fuß Flächenraum einnehmenden Eiskellerei nachgekommen, welche sich mit den trockensten und kältesten Felsenkellern messen kann. Es ist hierdurch Garantie geleistet, daß das kräftige und keine irgend nachtheilige Bestandtheile enthaltende und richtig eingekellerte Lagerbier durchs ganze Jahr in gleicher Güte frisch und gut geliefert werden kann. Da die Haupt-Bierbestandtheile, wie Zucker, Gummi und Weingeist, allein aus der verwendeten Würze erzeugt und darin im richtigen Verhältnisse, wie im Münchener und Kulmbacher Biere, vorhanden sind, so dürfte sich dieses Bier, weil es in großen, mit bayrischem Harze ausgegossenen Fässern lagert, dem Geschmack des Bierkenners noch besonders empfohlen und nur das Zuviel des Genusses hier wie in Bayern seine unangenehmen Folgen haben. (gez.) A. Lipowitz, Chemiker und Techniker." — Und eine andere Erklärung: „Dem obigen Zeugniß über die Güte des Lambert'schen Bieres trete ich um so mehr bei, als ich durch eine angestellte chemische Analyse (nach Dr. Keller 2c.) gefunden, daß es die Bestandtheile eines guten bayrischen Bieres enthält und von schädlichen Stoffen ganz frei ist. (gez.) L. Jonas, Apothekenbesitzer und Stadtrath."

Diesen gewichtigen Zeugnissen sind auch noch Dr. Ordelin, Korps-General-Arzt und Geheimer Sanitäts-Rath; Dr. Seemann, Ober-Stabsarzt und Regimentsarzt des königl. 7. Inf. Regts.; Dr. Kramarkiewicz, prakt. Arzt u. s. w. beigetreten, und jeder Unbefangene wird sich also in dieser Beziehung wohl vollkommen beruhigen können.

Von dem überaus großen Betriebsumfange des Lambert'schen Etablissements kann man sich einen annähernden Begriff machen, wenn man die umfangreichen Brauapparate und die gewaltigen Kellerräume in Augenschein nimmt. Man weiß, daß im Spätfrühling von dem Besitzer in den großen Gartenräumen ein Vergnügungslokal unter der Benennung „Lambert's Garten", gemeinhin auch Volksgarten genannt, eröffnet wurde, das sich eines stetig wachsenden Besuchs in einer Ausdehnung zu erfreuen hat, wie dies in Posen noch nie dagewesen und wie es schwerlich die Besitzer selbst geahnt haben. Alle Schichten der Gesellschaft, die oberen wie die unteren, und — was noch mehr sagen will — auch die verschiedenen Nationalitäten verkehren dort, und nicht selten ist das Lokal, trotz seiner großen Räumlichkeiten fast überfüllt gewesen. Das ist jedenfalls ein Beweis für das vorhandene Bedürfniß eines solchen Etablissements, und hervorgerufen durch das treffliche Bier (neben sonstigen guten Getränken) und die in der That gute und billige Küche. An Bier sind dort dem Vernehmen nach in dem vergangenen heißen Sommer wahrhaft erstaunliche Quantitäten konsumirt worden, und nichtsdestoweniger ist der noch vorhandene Vorrath groß genug, um den eigenen wie den fremden, ja selbst auswärtigen Bedarf an altem, abgelagertem Lagerbier mindestens noch bis zum Dezember vollständig befriedigen zu können. Gewerbliche Unternehmungen von solcher Ausdehnung verdienen selbst in volkswirthschaftlicher Beziehung aufmerksame Beachtung, und so mögen auch diese Zeilen dazu beitragen, eine solche dem Unternehmen zu gewinnen.

R Posen, 17. Sept. [Eine Empfehlung.] Man hört häufig ebensowohl von Personen, die viel, als von solchen, die seltener zu schreiben pflegen, Klagen darüber, daß unter den tausend verschiedenen Sorten von Stahlfedern, welche die fortschreitende Industrie auch der renommirtesten Fabriken auf diesem Gebiete erzeugt hat, selten nur eine vollkommen allen den Ansprüchen genügt, welche das fast eigensinnig gewordene subjektive Verlangen an sie zu stellen mit Recht oder mit Unrecht sich gemüßigt findet. Es ist schon außerordentlich Vieles und Treffliches auf diesem Gebiete durch die emsige Bemühung der Fabrikanten, den verschiedensten Ansprüchen gerecht zu werden, geleistet worden. Das weiß Jeder, der die Industrie der Stahlfederfabrikation von ihren Anfängen bis zu der Höhe aufmerksam verfolgt, zu welcher sie sich jetzt aufgeschwungen hat. Unter den neuesten Produkten dieser Industrie ist uns indeß keins vorgekommen, das allen, selbst den kapriziösesten Ansprüchen in dem Maaße genügen dürfte, als Alexandre's „Double-Cementfeder", welcher in Anerkennung ihrer Güte noch der große A. v. Humboldt seine warme Anerkennung spendete, indem er dem Fabrikanten gestattete, ihr seinen berühmten Namen beizulegen, so daß sie jetzt schon unter dem Namen der Humboldtfeder weit bekannt geworden ist. Sie zeichnet sich durch Weichheit und Reinheit, durch außerordentliche Elastizität, treffliche Ajustirung, und nicht minder durch große Dauerbarkeit aus und empfiehlt sich durch diese Eigenschaften zu allseitigem Gebrauche. Dieser wird noch dadurch erleichtert, daß sie je nach Bedürfniß der Fabrikant in vier verschiedenen Sorten (breit, mittel, fein und extrafein abgeschliffen) produzirt, so daß die breite Sorte sogar als Notenfeder dienen kann. Auch die Verpackung in saubere, mit einem recht hübschen Portrait und Facsimile Humboldt's gezierten Käftchen ist elegant und ansprechend. Ein Hauptdepot für Posen befindet sich, so viel uns bekannt, in der hiesigen E. S. Mittler'schen Buchhandlung (A. F. Döpner), wo die sämmtlichen Sorten stets vorräthig zu finden sind.

R — [Hypervegetation.] Das Jahr 1859 hat auch auf dem Gebiete der Natur so manche seltene Erscheinungen gebracht. So eben geht uns ein neuer Beweis dafür zu: der kleine Zweig eines Kirschbaums (im Garten des hiesigen Steinhauers Taubert auf der Schrodka), der neben der dritten diesjährigen ziemlich ausgebildeten Blüthe, mehrere schon vollkommen rothgefärbte Kirschen (zweiter Frucht) zeigt. Eine ähnliche Erscheinung wird uns von Kröben aus berichtet (s. unten), und dies zusammengehalten mit dem „letzten Maikäfer (s. Nr. 207), zu welchem noch vor ein Paar Tagen von freundlicher Hand ein „allerletzter" sich gesellt hat, dürfte wohl merkwürdig genug sein, um eine besondere Erwähnung zu rechtfertigen.

△ Kröben, 16. Sept. [Arbeitseinstellung; Fruchtbarkeit.] Das Schlämmen des hiesigen Schulteiches, von welchem ich kürzlich (s. Nr. 209) berichtete, mußte nach den starken Regengüssen in letzter Zeit wieder eingestellt werden, weil das Regenwasser sich im Teiche so angesammelt hat, daß man viele Tage zur Entwässerung gebrauchen würde. Der Teich ist bis jetzt kaum zum vierten Theil ausgeschlämmt. — Von dem zweiten Blühen der Kartoffeln berichtete ich schon früher; heute erlaube ich mir, einen blühenden Apfelzweig und einen Zweig mit einem kleinen Apfel von einem und demselben Baume zu übersenden (ist glücklich eingetroffen; d. Red.). Der Baum hat fast reife Früchte, und der übersendete Aepfel ist scheinbar schon eine zweite Frucht.

< Lissa, 17. Sept. [Schwurgericht; städtisches Sparkassenwesen; naturwissenschaftliche Vorträge; Theater.] Die am Montage unter Vorsitz des Kr. Ger. Dir. Kolbenach aus Kosten begonnenen Schwurgerichtssitzungen nahmen diesmal im Ganzen nur vier Tage in Anspruch. Unter den Gegenständen der Verhandlung war nur die gegen den ehemaligen Bürgermeister und Kämmerer Joseph Fritsch aus Schwetzkau gerichtete Anklage „wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und damit verbundener falscher Buchführung und Belägefälschung" von Interesse. Der Angeklagte wurde „schuldig" befunden und zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Einen kurzen Bericht behalte ich mir vor. — Zur Prämiirung der Einlagen der seit länger als drei Jahren der hiesigen Sparkasse angehörigen Interessenten aus dem Stande der Dienstboten, Tagelöhner (einschließlich der kleineren Ackerbesitzer), so wie der Handwerker (einschließlich der Gesellen und Lehrlinge), ist auch pro 1858 die bedeutende Summe von 935 Thlrn. 10 Sgr. 6 Pf. höheren Orts bewilligt worden, welche in der Art zur Vertheilung gekommen ist, daß deren Einlagen von 1—50 Thlr. mit 15 Proz., die Einlagen von 50—100 Thlr. mit 10 Proz. prämiirt und die Prämien jedem betreffenden Konto zugeschrieben worden sind, welche bereits seit dem 1. September c. gleich den Einlagen selbst verzinst werden. Gleichzeitig macht die Sparkassenverwaltung dem Publikum die Mittheilung, daß das hiesige k. Kreisgericht den Vormündern gestattet, die den Minderjährigen gehörigen kleinen Depositen bei der Sparkasse anzulegen. — Der durch seine natur-historischen Vorträge in den meisten größeren Städten Deutschlands (jüngst noch in Breslau) bekannt gewordene Dr. Oldenburg hat in diesen Tagen auch im hiesigen k. Gymnasium vor einem sehr großen und gebildeten Auditorium von Herren und Damen sechs solche Vorträge über verschiedene Materien aus natur-historischem Gebiete, namentlich auch über die Himmelskörper, gehalten. Die mit vieler Klarheit auch dem Verständniß des weniger Unterrichteten von ihm zugänglich gemachten Erscheinungen am Sternenhimmel wurden unterstützt durch ein sehr kunstreich konstruirtes Planetarium und andere Apparate. Der Vortrag darf in jeder Beziehung als höchst anregend und für den Gegenstand einnehmend bezeichnet werden. — Zum Besten der Abgebrannten in Storchnest hat der Vorstand des hiesigen Geselligkeitsvereins vorigen Sonntag im Schießhaussaale eine theatralische Vorstellung veranstaltet. Zur Aufführung kam das Benedix'sche sechsaktige Lustspiel: „Das Gefängniß." Die Leistungen aller Mitwirkenden zeugten von großem Fleiße. Die Einnahme betrug gegen 70 Thlr.

§ Rawicz, 16. Sept. [Goldene Hochzeit; Eisenbahnunfall; Prediger Pleßner; aus Bojanowo.] In verflossener Woche hat der Kämmerer und Stadtrath a. D. Falkenburg seinen goldenen Hochzeitstag in Einfachheit und Zurückgezogenheit begangen. Die evang. Geistlichkeit, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, und verschiedene Notabilitäten des Orts nahmen Veranlassung, dem greisen, würdigen Jubelpaare ihre Glückwünsche abzustatten. — In der vorigen Woche am Mittwoch ist dem Personenzuge auf der Strecke zwischen Moschin und Posen ein Unfall zugestoßen. Von verruchter Hand sind große Steine auf die Schienen gelegt worden, daß die Maschine entgleiste und defekt wurde. Ein sonstiges Unglück ist dabei nicht vorgekommen. Wie verlautet, ist die Person bereits ermittelt, die das Bubenstück aus Rache gegen den auf der Strecke stationirten Bahnwärter ausgeübt haben soll. — An den in der jüdischen Literatur rühmlichst bekannten Prediger S. Pleßner aus Posen war vom hiesigen Gemeindevorstande die Einladung ergangen, einen Vortrag in hiesiger Synagoge zu halten. Er kam dem Wunsche bereitwillig entgegen und sein am vergangenen Sonnabend gehaltener, fast zweistündiger, von Gelehrsamkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit zeugender Vortrag übte eine große Macht auf die überaus zahlreiche Menge aus, welche dabei recht klar erkannte, wie zweckmäßig es wäre, öfters erbauliche deutsche Predigten zu hören. — Große Freude hat die Nachricht unter den Bewohnern Bojanowo's hervorgerufen, daß mit dem 1. k. M. eine Eskadron 5. Kürassier-Regiments von Herrnstadt als Garnison nach Bojanowo verlegt wird. — Von den der neuen Synagoge in Bojanowo zugegangenen Spenden glauben wir die folgenden erwähnen zu sollen: Vom Rentier J. Fuchs aus Breslau ein schön gearbeiteter silberner Gewürzbecher nebst silbernem Kelch vom Synagogenvorsteher Warschauer in Bojanowo eine Thora; vom Korporationsvorsteher Landsberger ein Paar silberne Leuchter und blauer Atlas zum Vorhang des Tabernakels; vom Sohne des ehemaligen Rabbiners in Bojanowo, Kaufmann B. Landsberg in Gostyn einen Chanukahleuchter; vom Herrn Schneidemann aus Czernau ein sogenanntes Blech als Umhang der Thora und von dessen Bruder aus Fraustadt eine silberne Jad. Vom hiesigen Kaufmann Margolis ist eine Thora als Geschenk in Aussicht gestellt, und es ist zu wünschen, daß sich noch Viele angetrieben fühlen möchten, zur würdigen Ausschmükkung des Gotteshauses beizutragen.

Aus der Provinz, 16. Sept. [Jüdische Civiltrauungen.] Seitens des k. Appellationsgerichts in Posen ist an die Untergerichte die Aufforderung ergangen, den Grund zu ermitteln, weshalb bei den Israeliten viele Ehen nur rituell eingesegnet worden, während der gesetzlich vorgeschriebene Civilakt nicht vollzogen wird, was innerhalb 6 Wochen nach erfolgtem gerichtlichen Aufgebot erfolgen soll. Die Nachtheile dieser Unterlassung sind sehr wesentlich. Die nur rituell eingesegnete Ehe wird gesetzlich als Konkubinat, und die Kinder aus solcher Ehe vom Gericht als unehelich angesehen, was namentlich in Bezug auf das Erbrecht von nachtheiligem Einfluß ist. Ist es doch vorgekommen, daß ein solches Kind von dem Vater bei Errichtung des Testaments durch gerichtlichen Akt vorerst als ehelich hat anerkannt werden müssen, um ihm sein volles Erbrecht zu Theil werden lassen zu können. Der Grund, aus welchem der angeordnete Civilakt öfters unterlassen wird, ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die Betreffenden sich deshalb oft mehrere Meilen weit an den Sitz des Gerichts begeben müssen, womit natürlich auch Kosten verknüpft sind, welche namentlich die Armen scheuen. Würde den Gerichtstagskommissionen, welche monatlich fast in jeder Stadt abgehalten werden, die Befugniß eingeräumt, wie bei Aufnahme des Aufgebots, den Akt der Ehe selbst aufzunehmen, so würde der beregte Uebelstand wohl kaum noch vorkommen.

Wien, 15. Sept. [Brandunglück.] Die so eben hier eintreffende „Br. Z." bringt folgende betrübende Nachricht: „Laut einer angelangten telegraphischen Depesche steht der Dom in Salzburg, welcher so eben restaurirt wurde und am 15. k. Mts. eröffnet werden sollte, seit heute früh 4 Uhr in vollen Flammen. Dachung und Kuppeln stürzen nach und nach ein; die beiden Thürme, deren Zugänge gleich vermauert wurden, hofft man zu retten, ebenso das Mauerwerk, das durch massive Gewölbe geschützte Schiff und den Unterbau der Kirche."

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 15. Sept. Kahn Nr. 134, Schiffer Johann Czipankiewicz, von Berlin nach Mur. Goślin mit Brettern.

Angekommene Fremde.

Vom 17. September.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Cieszkowski sen. und jun. aus Warschau, Frau Gutsb. v. Budziszewska aus Grąbkowo, Fräul. Labe aus Pawłowo, Rechtsanwalt Höpfner aus Rawicz und Kaufmann Schulz aus Schneidemühl.

BAZAR. Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Doktor Wiśniewski und Akademiker Wiśniewski aus Miłosław, die Gutsb. v. Wilkoński aus Grabonóg und v. Wilkoński aus Mórka.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Wirkl. Geh. Rath, Exzellenz Graf Raczyński aus Berlin, Hauptmann Derzeński und Frau Gutsb. Szelińska aus Neuhof, Gutsb. v. Bojanowski aus Krzekotowice, Oberförster Prall aus Obrzycko, die Kaufleute Moses aus Stettin, Haitz aus Magdeburg, Hase aus Düsseldorf, Schmidt aus Braunschweig und Böhmert aus Bremen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Bauinspektor Hörder und Baumeister Hallwachs aus Neisse, Fräul. Straus aus Hamburg, Frau Rittergutsb. Loga aus Janowiec, die Kaufleute Teller aus Frankfurt a. M., Mandel und Rapp aus Berlin, Störing aus Iserlohn, Fell aus Dresden, Harbers aus Bremen und Brock aus Gnesen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Müller aus Breslau und Schulz aus Berlin, Partikulier Jarąbski aus Kliszczewo, Handlungs-Reisender Liebelt aus Görlitz, Gerichts-Assessor Beisert aus Sprottau, Frau Rentier Bernhard und Direktor der Oberschlesischen Eisenbahn Kleine aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Chełmicki aus Maniewo, Schrader aus Izdebno und Lichtwald aus Bednary.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Dütschke aus Rombczyn, Prediger Lenz aus Bromberg, Baubeamter Wiese aus Königsberg, Stud. jur. Gladisch aus Breslau und Gutsb. Sohn Dütschke aus Rombczyn.

GOLDENER ADLER. Die Gendarmen May aus Schroda und Witko aus Muszkow, Milchpächter Guling aus Osiek, Kaufmann und Bäckermeister Konopiński aus Mieszkow, Bureau-Assistent Abitz aus Krotoschin, Buchhalter Flatau aus Santomysl.

ZUM LAMM. Fleischermeister Sauer aus Schwerin a. W.

PRIVAT-LOGIS. Handlungs-Gehülfe Stern aus Breslau, Neustädter Markt Nr. 10; Stiftsdame Baronin v. Hoheneck aus Erfurt, Königsstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zum Fortbau des neuen Garnisonlazareths sollen im Wege des Submissionsverfahrens nachstehende Arbeiten und Baumaterialien:

1) Dachdeckerarbeit exkl. Ziegel und inkl. des Materials zu den Pappdächern . . . . am 21. September Vormittags 10 Uhr,
2) Glaserarbeit inkl. Material . . . . 11 .
3) Maler- und Anstreicherarbeit inkl. Material . 10 Uhr }
4) Töpferarbeit inkl. Material . . . . 11 . } Vormittags am 22. September,
5) Steinsetzerarbeit dito . . . . . . 10 . }
6) Eisen-Gußwaaren . . . . 11 . } . . 23. .
7) 54 Schachtruthen gesprengte Feldsteine. . . 10 . }
8) circa 2,620 lauf. Fuß Bauholz verschiedener Stärke, } 11 . } . . 24. .
9) . 12,562 . . Bohlen u. Bretter ꝛc. }
10) 104 Scheffel Gyps, }
11) 41 Schock Rohr, } 10 Uhr Vormittags am 26. September,
12) 119 Ring Draht, }

in unserem Geschäftslokal im Hauptlazareth an den Mindestfordernden verdungen werden.

Qualifizirte und kautionsfähige Unternehmer, die hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerte, in der die Angabe der Preise deutlich buchstäblich aufzuführen sind, an den gedachten Tagen und Stunden versiegelt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich anwesenden Submittenten erfolgen, und worauf mit dem Mindestfordernden, insofern dessen Gebot überhaupt annehmbar erscheint, unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Intendantur des Korps der Kontrakt abgeschlossen werden wird.

Die Uebersicht der Arbeiten, sowie der Baumaterialien, Bedingungen und Kostenanschläge liegen in unserem Geschäftslokal täglich von 9 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags zur Einsicht vor. Nachgebote nach dem Schlusse des Termins werden nicht angenommen.

Posen, den 14. September 1859.

Die Lazarethkommission.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschworenen berufen werden können, wird dem §. 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 gemäß am 21., 22. und 23. d. Mts. während der Dienststunden in unserm Sekretariate zu Jedermanns Einsicht offengelegt sein.

Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen, oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener drei Tage zu Protokoll oder schriftlich anzumelden.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Liste geschlossen.

Posen, den 13. September 1859.

Der Magistrat.

Auktion.

Am 23. September d. J. Vormittags 9 Uhr werden auf dem hiesigen alten Markte verschiedene Sachen, darunter Betten, Steppdecken, Tischzeug, Kupferzeug, 200 Stück ausgearbeitete Fußbodenplatten von Holz, Kisten, Koffer, eine Partie alter eingebundener polnischer Amtsblätter und Bücher und eine Elektrisirmaschine öffentlich verkauft.

Rogasen, den 14. September 1859.

Königliches Kreisgericht.

Große Auktion von landwirthschaftlichen Maschinen.

Montag am 19. September c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Geschäftslokale Wronkerstraße Nr. 4 ein vollständiges Lager landwirthschaftlicher Maschinen,** als: **Dresch-, Säe- und Häckselmaschinen, Walz- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelschneider, Pflüge, Eggen, Ausrodemaschine, so wie eine Partie Gußwaaren und gestempelte Zollgewichte,** eine **amerikanische Waschmaschine** ꝛc. ꝛc. gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Auktion.

Mittwoch am 21. September c. und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags werde ich **wegen Auflösung des Geschäfts im Laden Wilhelmsstraße Nr. 9**

die daselbst noch vorhandenen Waarenbestände,

als: **Porzellan- und Glassachen, Galanteriewaaren, Lampen, Gummischuhe und alle in dies Fach einschlagende Artikel**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich

am 30. September d. J.

von Vormittags 10 Uhr ab auf dem hiesigen alten Markte

eine silberne Tabaksdose, verschiedene Kleidungsstücke, Möbel, 4 Stück Rindvieh, 2 junge Zuchtschweine und eine Britschke

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Rogasen, den 14. September 1859.

Klimes, Aktuar.

Bekanntmachung.

Der auf Montag den 19. d. Mts. von mir vor hiesigem Rathhause zum Verkauf verschiedener Meubel, u. s. w. anberaumte Termin wird hiermit aufgehoben.

Kosten, den 17. September 1859.

Wohlbrück.

Mein an der schönsten Ecke der Halbdorf- und Langenstraße belegenes Haus Nr. 33, nebst schönem Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Eliaszewicz in Posen.

Eine Gastwirthschaft, wozu 70 Morgen Land und eine Bäckerei gehören, in der Nähe von Posen, ist bei sofortiger Uebernahme unter soliden Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere bei **C. Schubert**, Kränzelgasse Nr. 33 in Posen.

Brennholz-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir, mein

Brennholzgeschäft Graben Nr. 7

zu empfehlen.

Auf Verlangen liefere ich auch **gehacktes** Brennholz **frei in's Haus**, das zum Platzpreise, mit Zurechnung von Hack-, Abfuhr- und Abtragelohn berechnet wird.

Bei Vorausbestellung des ungefähren Verbrauchsquantums über den Winter, **ohne Verbindlichkeit**, das ganze vorausbestellte Quantum zu entnehmen, werden bei **steigenden** Preisen nur die am Tage der Vorausbestellung verabredeten Preise, bei **weichenden** Holzpreisen die jedesmaligen **niedrigeren** Platzpreise vom Tage der Entnahme berechnet.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden gegen Vorausbezahlung schriftliche Bestellungen auf gedruckten Formularen angenommen bei

Herrn **Theodor Gerhardt (Fr. Adolph Schumann**sche Porzellan-Niederlage), Wilhelmsplatz, Hôtel du Nord,
" **Joseph Wache** am alten Markt Nr. 73, schrägüber der Hauptwache,
" **Eduard Stiller** im Lotteriebureau auf der Büttelstraße,

woselbst auch Preiskourant meiner Hölzer, und Tarife über Hack-, Abfuhr- und Abtragelohn ausliegen.

H. Bielefeld, Graben Nr. 7.

Die Steinkohlen-Niederlage

St. Martin- und Mühlenstr.-Ecke 9, empfiehlt ihr Lager bester **oberschlesischer Steinkohlen** zur Ofenheizung, Küche und Dampfkesselheizung. Bestellungen auf ganze Waggons wie en detail werden pünktlichst und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Zur größern Bequemlichkeit können Bestellungen auf offenen Zetteln mit der nöthigen Adresse versehen, in allen Postbriefkasten niedergelegt werden, wie auch solche

Herr **Joseph Wache**, alten Markt Nr. 73, schrägüber der Hauptwache,
" **A. Kunkel jun.**, Wasserstraßen- und Jesuitenstraßen-Ecke,

übernehmen.

Posen, den 17. September 1859.

Skokalski & Kleiner, Spediteure.

Um mit meinem Waarenlager gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen aber festen Preisen, wie folgt:

Feine gute Couverts in allen Größen sortirt, à **100 Stück 7½ Sgr.**

Echte achteckige Faber-Blei, à **Stück 1 Sgr.**

Alle Sorten Siegellacke, Briefpapiere, Kontobücher, Stahlfedern und Halter **zu Fabrikpreisen.**

Echte Eau de Cologne, die gr. Flasche 10 Sgr., die kl. 5 Sgr.

Bei Einkäufen von zehn Thaler baar gebe noch Rabatt.

Ludwig Johann Meyer.

Neue Polisander-Flügel-Piano's,

stark und gesangreich im Ton, für deren Güte und äußerst sorgfältige Bauart 3 Jahre garantirt wird, empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen die Pianoforte-Fabrik von ***C. Ecke* in Posen**, Magazinstr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

Ausverkauf.

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 8. d. Mts. von sämmtlichen Mitgliedern der **Gewerbehalle,** Markt 85, sollen sämmtliche Möbel, um damit schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Der Vorstand der Gewerbehalle.

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

von

Wilhelm Kronthal & Riess in Posen

Nr. 71 Markt. Ecke der Neuenstrasse Nr. 71.

empfiehlt: **Moderateur-** und **Schiebelampen** neuester Konstruktion, so wie alle andere Arten **Lampen en gros** und **en detail** zu den solidesten Preisen unter bekannter Garantie.

Reparaturen und **Bestellungen** werden bestens ausgeführt.

Strickwolle und Vigogne

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße Nr. 10.

Eigene Fabrikate

empfiehlt, als: Zephir-Wollen-Arbeiten, Herren-, Damen- und Kindershwals, Hauben für Damen und Kinder, so wie auch Tücher in allen Größen und Farben,

Peitz, kl. Gerberstraße Nr. 2.

Wegen Umzuges sind billig zu verkaufen: ein guter Kettenhund, mehrere Beete Schnittlauch, Betten für Militär, eine gute Karre und diverse Wirthschaftsgeräthe, beim Tischlermeister **Jahnke**, neue Gartenstr. Nr. 10.

Humboldt-, Classikal- und Napoleons-

Federn

offerirt zu anerkannt billigen Preisen

H. A. Fischer

(Carl John),

Wilhelmsstr. 18, vis-à-vis von Hôtel de France.

Regenschirme und Gummischuhe

bester Qualität zu soliden Preisen bei

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße Nr. 10.

Gegen Haarleiden jeder Art,

so wie als feinstes Toilettemittel empfehlen wir unser **Moras**, haarstärkendes Mittel, à 20 und 10 Sgr. pro Flasche. Zugleich warnen wir vor einer schlechten Nachahmung, welche von den Hoflieferanten **H. H. Treu & Nuglisch in Berlin** unter der Bezeichnung „das neue haarstärkende Mittel nach Vorschrift des berühmten Dr. **Moras in London**“ versandt wird.

Köln a. Rh. ***A. Moras & Comp.***

In **Posen** bei Herrn ***Ludwig Johann Meyer.***

Goldene Medaille 1845 — **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1845

Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. — Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier**, im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Grünberger Weintrauben

versende auch in d. J., gegen portofreie Einsendung des Betrages, das Brutto-Pfund à 2 Sgr., Kurtrauben 2½ Sgr. Kuranw. gratis. Beste, alte Weiß- und Rothweine in Gebinden und Flaschen werden billigst berechnet.

Grünberg i. Schl., im September 1859.

Aug. Schirmer.

In **Winnagóra** auf dem Weinberge werden zu jeder Zeit Weintrauben zu 2½ Sgr. das Pfund verkauft.

Nur beste **Grünberger Weintrauben** empfiehlt auch in diesem Jahre vom 10. September bis November das Nettopfund zu 2 Sgr., und vorzügliche, zur Kur sich eignende, zu 2½ Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. **Wolff** wird gratis beigelegt.

Grünberg i. Schl., im September 1859.

Eduard Köhler, Böttchermeister.

Von obigen, bestens empfohlenen Weintrauben hält stets Vorrath ohne Preiserhöhung

Kletschoff, Posen, Krämerstr. 12.

כשר כשר

Französische Weiß- und Roth-Weine zu haben Wronkerstraße Nr. 19.

M. Brandenburg.

R. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, setzt künstliche Zähne und ganze Gebisse ein, für deren Brauchbarkeit derselbe garantirt, plombirt hohle Zähne schmerzlos, und ist auch für sonstige zahnärztliche Operationen täglich zu konsultiren,

jetzt Berlinerstraße Nr. 14, schrägüber dem Polizeidirektorium.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir meine aufs Beste eingerichtete

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

zur geneigten Benutzung zu empfehlen. Ueber die Zweckmäßigkeit derselben enthalte ich mich jeder Anpreisung und verweise das geehrte Publikum auf untenstehendes Attest des Hrn. Generalarztes Dr. **Ordelin.**

W. Gross, vormals **Fliege**, kl. Gerberstr. Nr. 9.

Daß in der Bettfedern-Reinigungsanstalt des Hrn. **Groß** hierselbst die Betten von Ansteckungsstoffen auf eine zweckmäßige Art befreit und gereinigt werden, wird nach eigner Ueberzeugung hierdurch bescheinigt.

Posen, den 11. Februar 1856.

(L. S.) Dr. **Ordelin**, Generalarzt.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Bewohnern Posens und Umgegend anzuzeigen, daß ich alten Markt Nr. 57 im Keller einen

Flaschenbier-Verkauf

von meinen, so wie von fremden Bieren eingerichtet habe, und bitte ich, dies Unternehmen durch rege Theilnahme gütigst zu unterstützen. Bestellungen sind direkt im Keller abzugeben.

Posen, den 16. September 1859.

Jean Lambert.

BILLARD.

Neben meiner Konditorei habe ich ein neues elegantes, nach der besten Konstruktion gebautes, mit Gummibanden versehenes **Billard** aufgestellt, worauf ich meine geehrten Gäste und Billardfreunde hiermit aufmerksam mache.

Herrmann Dietz, Konditor, Wilhelmsplatz Nr. 12.

Anfangs Oktober treffe ich in Posen ein, und nimmt Bestellungen entgegen Herr Braueigner **Weiss** in **Posen**, Wallischei.

Der Billardfabrikant ***Wahsner*** aus Breslau.

AVIS.

J'ai l'honneur de prévenir les mères de famille et les chefs d'institution, qui voudraient continuer à m'honorer de leur confiance et mes leçons particulières.

A part les écoles et un engagement antérieur je ne donnerai des leçons que chez moi.

Léocadie de Garrie,

Friedrichsstrasse 27.

Zeolith-Steinpappe

zur Dachdeckung unter **Garantie der Dauerhaftigkeit,** aus der Fabrik der Herren **Diersch & Co.** in **Berlin**, verkaufe ich zu **Fabrikpreisen** und übernehme gleichzeitig die **komplette Eindeckung von Dächern, unter Zusicherung solider Arbeit und billiger Preise.**

Rudolph Rabsilber,

Spediteur in Posen, Breitestr. 20.

Feuersichere Steinpappe zur Bedachung

aus der Fabrik der Herren **Schroeder & Schmerbauch** in **Stettin** empfiehlt den Herren Bauunternehmern in anerkannter Güte billigst

Theodor Baarth.

Komptoir: Schuhmacherstraße Nr. 20.

Grabdenkmäler in **Marmor, Sandstein** und **Metall** liefert ausserordentlich billig und hält Lager **H. Klug**, Friedrichsstr. 33.

Tapeten im neuesten Geschmack empfiehlt in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen, Proben nach Auswärts franko,

Nathan Charig in **Posen.**

Von Grünberger Weintrauben

erhalten wir jetzt regelmäßige Zusendungen und offeriren solche in schöner süßer Waare

à **Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. für 1 Thlr.**

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz 2.

Grünberger Weintrauben!

vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle das Pfund à 2½ Sgr. inkl. Fastage und Gratis-Beigabe der Anwendungsweise zur Kur, gegen Franko-Einsendung des Betrages.

Obst, Muß, Wallnüsse ꝛc. billigst, nach besonderen Preislisten.

H. Fensky in Grünberg in Schles.

Grünberger Weintrauben.

Mit dem 15. d. M. werde ich meine Trauben zu versenden beginnen und pro Pfund netto mit 2½ Sgr. berechnen. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur gratis. Bestellungen und Gelder erbittet franko

Gustav Pilz, Böttchermeister und Weinbergsbesitzer.

Grünberg, den 10. September 1859.

Butter, sehr frisch, in 2-Quart-Fäßchen, empfiehlt billigst **M. Grätzer**, Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Bouillon und **Pasteten** täglich in der Konditorei von **A. Pfitzner**, Breslauerstraße Nr. 14.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß ich am **Montag den 19. d. Mts.** mit verschiedenen feinen Pfefferkuchen-Waaren in **Schrimm** eintreffen werde.

L. Majewsky, Pfefferkuchen-Fabrikant aus **Posen.**

Echtes Brönner's Fleckenwasser empfing und empfiehlt billigst **C. W. Kohlschütter** Markt 58.

Dopp. raff. Rüböl, klar und hell brennend, das Pfund à 4 Sgr., 8 Pfund für 1 Thlr. empfiehlt **Isidor Busch**, Wilhelmsplatz 16.

Solaröl

empfiehlt zu 8 Sgr. das Quart **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Ein Laden mit Schaufenster ist von einem ruhigen Miether zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres beim Zahnarzt und Bandagisten **Mallachow**, gr. Ritterstr. 10.

St. Martins- u. Wilhelmsstraßenecke Nr. 78 sind zum 1. Oktober c. zu vermiethen: 1 Laden, Stuben, 1 Pferdestall und Remise.

St. Martin 25/26 ist zum 1. Okt. c. eine tapezirte Parterre-Wohnung zu verm.

Halbdorfstraße Nr. 29/30 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen mit und ohne Stallung vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

Eine geräumige Kellerwohnung, ein Pferdestall und eine Wagenremise sind gr. Gerberstraße 38 zu vermiethen. Näheres Breitestraße 22 im Komptoir.

Nr. 15 Büttelstraße ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und Küche, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Die **Beletage**, so wie einige kleine Wohnungen und Remisen sind **Breitestr. 22** zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Wronker- u. Krämerstraßenecke 1 ist 1 Wohnung v. 2 Stuben nebst Zubehör z. verm.

Bäckerstr. 7 Part. ist 1 möbl. Stube zu verm.

Möbl. Stuben sind billig zu verm. Markt 60, 1 Tr.

Wegen Versetzung eines Beamten ist Schifferstr. 20 a, 1 Tr. h. r. 1 möbl. Zimmer zu verm.

Wronkerstraße Nr. 16 ist eine Wohnung, 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 Stuben, Küche ꝛc., vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen, woselbst auch mehrere Möbel zum Verkauf stehen.

Berlinerstraße Nr. 15 a sind vom 1. Oktober c. ab mehrere große Wohnungen mit, auch ohne Remisen und Stallungen zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine möbl. Stube ist vom 1. Oktober Hohe Gasse Nr. 4 in 2. Stock zu vermiethen.

Lindenstraße Nr. 5, zwei Treppen hoch, ist vom 1. Okt. ab ein möbl. Zimmer zu verm.

Schifferstr. 20 im 1. Stock am Seiteneing. ist sofort oder v. 1. Okt. 1 möbl. Stube zu verm.

Schützenstr. 8 b sind **Wohnungen** von **60 — 90** Thlr. zu vermiethen. Näheres **große Gerberstr. 39** Parterre rechts.

Jesuitenstr. Nr. 12, eine Treppe, ist eine freundliche Stube sofort zu vermiethen, mit und ohne Betten. Das Nähere hierüber daselbst.

Im **Seidemann**schen Hause, Berlinerstraße Nr. 27, sind noch einige Wohnungen, so wie eine zum Geschäft oder zur Werkstatt sich eignende große Kellerwohnung zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Auktionskommissar **Lipschitz**, Breitestr. 20.

Ein Oberinspektor

zur selbständigen Bewirthschaftung zweier bedeutender Rittergüter wird zum baldigen Engagement verlangt. Gehalt 400 Thlr., Tantieme und Reitpferd. **L. Hutter**, Kaufmann. Berlin.

Ein **Destillationsgehülfe** findet sogleich oder zum 1. Oktbr. d. J. Unterkommen bei **H. S. Jaffe.**

Ein Knabe findet sofort als Konditor-Lehrling ein Unterkommen bei **J. Freundt.**

In meinem Material-Geschäft kann ein Lehrling, mit den erforderlichen Schulkenntnissen und den beiden Landessprachen mächtig, placirt werden. **Carl Borchardt,** Friedrichsstr. 19.

Zwei mit guten Attesten versehene Kammerjungfern können vorzüglich gute Stellen in adligen Häusern erhalten durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Kronenstr. 29.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen beim Drechslermeister **Apolant**, Wasserstraße Nr. 21.

Fl. 200,000

Hauptgewinn der Ziehung am **1. Oktober**

der östreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000,** 307mal **5000,** 20mal **4000,** 76mal **3000,** 54mal **2500,** 264mal **2000,** 503mal **1500,** 773mal **1000** Gulden ꝛc. ꝛc.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens Fl. **120** erhalten, und erlasse ich solche zum Tageskours. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius,
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Ziehung am 1. October 1859. | **166,000 Thlr.,** | 2100 Loose erhalten 2100 Gewinne.

Hauptgewinn

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben, und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

So eben erschien im Verlage von

Ed. Bote & G. Bock:

Bilse, op. 32. Baumgart-Allee-Polka für Pfte. 10 Sgr.
Goldschmidt, op. 25. Souvenir à deux beaux yeux, Polka mazurka. 7½ Sgr.

Alle in öffentl. Blättern angezeigten Musikalien sind käuflich wie auch leihweise in unserem großen

Musikalien-Leihinstitut

zu haben. **Abonnements beginnen täglich.** Prospekte gratis.

Posen. Wilhelmsstr. 21.

Verein junger Kaufleute.
Sonntag den **18. d. Mts. 8 Uhr** Abends
Eröffnung der Bibliothek.

Statt besonderer Meldung allen meinen Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mich meine Frau heute früh durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreute.

Bogdanowo bei Obornik, den 16. September 1859. **N. M. Witt.**

Zum bevorstehenden Quartalwechsel empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zur pünktlichen und prompten Besorgung aller Zeitschriften, namentlich: **„der Gartenlaube, des illustrirten Familien-Journals, der Illustrirten Zeitung, der fliegenden Blätter, des Kladderadatsch, des Bazar** u. s. w. u. s. w." mit der Bitte um recht zeitige Bestellung.

J. J. Heine, Markt 85.

Im **Bazar,** Abends präcise 7½ Uhr.
Drei Vorträge
zu meinem neu konstruirten

Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop,

welches bei 1200facher Linearvergrößerung zarte Theile und Leben nicht durch seine Hitze zerstört.

Montag den 19. d. Mts.

Kurze Erklärung meines Instruments, Vorführung verschiedener Gegenstände aus der Pflanzen- und Thierwelt, Vergleich zwischen Kunst und Natur (Manufaktur), Leben in verschiedener Gestalt.

Gegenstände unter Anderen: Die Venusfliegenfalle. Saugwurm vom Ohrwurm. Käfer und Fliegenlippen. Zellen im Moos. Fliegenauge. Tüll. Seide. Wolle. Uhrrad. Parasit vom Floh eines Menschen mit einer Laus. Raupe und Laus mit ihren Athmungswerkzeugen. Kolibrifeder. Experimente mit den Gasarten: Feuerregen und Luftballon. Abwechselnd jeden Abend: reines und unreines Wasser. Blattläuse. Milben im Feigenzucker. Flöhe ꝛc.

Dienstag den 20.

Unorganisch (Krystallisation). Organisch. Die Pflanze. Leben.

Krystallisation. Mineral. Fossil. Die Zelle im Fruchtknoten, als Mark, Brennhaare. Schimmel aus einem bitterschmeckenden Wallnußkern. Farren. Grashalm. Holz. Menschenhaare. Schuppen der Aalhaut. Federn und Borsten.

Donnerstag den 22.

Das Thier in Stufenfolge bis zum Menschen. Leben.

Erden mit vorweltlichen Infusorienschaalen. Korall. Entenmuschel. Laus vom Wallfisch. Käfergaumen. Schneckenzunge. Spinnen- und Bienenfuß. Laus. Floh. Wanze. Barthaare, Haut mit Hühnerauge, Zähne und Knochen vom Menschen.

Entrée 15 Sgr., Kinder 7½ Sgr.

Zur Deckung meiner nicht unerheblichen Kosten zirkulirt ein Subskriptionsbogen durch den Boten des naturw. Vereins, Herrn Baude.

Auch sind bis Sonntag inkl. täglich bis 10 Uhr Morgens in meiner Wohnung, Bazar, Zimmer Nr. 10, Karten zu den Abonnementspreisen: einzelne à 10 Sgr., drei oder mehr à 7½ Sgr. und 12 Stück für 2 Thlr. entgegenzunehmen.

Schülern und Schülerinnen, die mit Nutzen den ganzen Kursus durchnehmen möchten, stehen Karten à 10 Sgr., für 3 Abende gültig, eben daselbst zu Gebote.

Ph. Langenbuch,
Prof. d. Mathem. u. Naturw. aus Hamburg.

Lambert's Garten.

Heute **Sonnabend großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle. **Das Konzert findet bestimmt im großen Saale statt.** Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

☞ Heute Sonnabend und morgen Sonntag den 17. und 18. d. Mts. **Harfenkonzert** der Familie **Bleier** aus Böhmen bei

G. Sachse.

Lambert's Garten.

Morgen **Sonntag großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle. Anfang **4½ Uhr.** Ende nach 10 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 18. September 1859

großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Heute, wie alle Sonnabende, zum Abendbrot frische Leber- und Fleischwurst mit Dämpfkraut. **C. Fliege,** Wasser- und Schlosserstr.-Ecke Nr. 7.

Zur Erholung. Heute, morgen und Montag zum Abendbrot Ribbespeer mit Meerrettig, wozu ergebenst einladet Eichwaldstraße 18. **Hillert.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Die geringen Zufuhren an unserm Getreidemarkte in dieser Woche räumten sich rasch auf. Weizen wurde höher bezahlt, feiner 54—58 Thlr., mittlerer 48—52 Thlr., ordinärer 37½—41 Thlr.; ebenso Roggen schwerer Sorte, 35—36 Thlr., leichter blieb unverändert 32—33 Thlr.; Gerste wie Hafer gingen billiger fort, große Gerste 32—36 Thlr., kleine 32—35 Thlr., Hafer 17—19 Thlr. Von Oelsaat kam äußerst wenig vor, Winterfrucht fast gar nicht, es läßt sich für Winterraps 65—67 Thlr., Winterrübsen 64-66 Thlr. notiren, Sommerraps 54—58 Thlr., Sommerrübsen 52—53 Thlr. Kartoffeln waren genügend zugeführt und verkauften sich mit 12—14 Thlr. Das Schlußgeschäft in Roggen auf die verschiedenen Termine hat zwar keinen merklich belebteren Charakter angenommen, es befestigten sich indeß die Kurse bei etwas vermehrtem Umsatze und erlangten allmälig eine Besserung von ⅔ Thlr. — Mehl hat keine Aenderung erfahren, Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 u. 1 4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3½ Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅓ Thlr. pro Centner unversteuert. — Der Handel in Spiritus blieb rege und der Werth behauptete sich recht gut; für den laufenden Termin und die weit entfernten Sichten hatten wir nur eine unwesentliche Kurserhöhung, für die dazwischenliegenden aber mit ⅓ Thlr. bessere Preise zu notiren. Die Zufuhr war sehr mäßig, darunter einige Posten neuen Produkts. Der Versand nach auswärts hatte keine solche Bedeutung, wie in den vorhergegangenen Wochen.

Geschäfts-Versammlung vom 17. Septbr. 1859.

Roggen matter, ohne Geschäft, pr. Sept.-Okt. 31⅞ Rt. Br., ⅞ Gd., pr. Okt.-Nov. 31¾ Rt. 32 Br., pr. Nov.-Dez. 32 1/12 Rt. Gd., ¼ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) niedriger, loko (ohne Faß) 18¾—19¼ Rt., mit Faß pr. Sept. 18⅞ Rt. Br., ¾ Gd., pr. Okt. 18 1/12 Rt. Gd., ¼ Rt. Br., pr. Nov. 17 1/12 Rt. Br., pr. Dez. 17¼ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½%Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	98½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	102¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	87½	—
„ 4 „ neue „	86	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	88¾	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 16. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll,
„ 17. „ „ 8 „ 1 „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Septbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

9. Sept.	. . . 17⅜ Rt.	ohne Faß.
10. „	. . . 17⅜ u. 17¼ Rt.	
12. „	. . . 17⅜ Rt.	
13. „	. . . 17⅜ Rt.	
14. „	. . . 17¼ u. 17⅜ Rt.	
15. „	. . . 17¼ u. 17⅜ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 16. Sept. Wind: West. Barometer: 27¹⁰½. Thermometer: 13° +. Witterung: Gestern Abend und Nachts Gewitter mit anhaltendem Regen, heute bewölkt.

Weizen loko 46 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 36½ a 38 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 36⅞ a 35⅞ Rt. bez. u. Gd., 36 Br., p. Sept.-Okt. 37⅛ a a 37⅞ Rt. bez. u. Br., 37¼ Gd., p. Okt.-Nov. 37⅛ a 37⅞ Rt. bez. u. Br., 37¼ Gd., p. Nov.-Dez. 37⅛ a 37½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. —, p. Frühjahr 39½ a 39 Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 22½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 22½ Rt. Br., p. Frühjahr 23 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. bez., mit Faß —, p. Sept. 17½ a 17 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., p. Sept.-Okt. 16⅞ a 16⅞ Rt. bez. u. G., 16⅞ Br., p. Okt.-Nov. 15⅞ a 15⅞ Rt. bez. u. Gd., 15⅞ Br., p. Nov.-Dez. 15 5/12 a 15⅜ Rt. bez., 15 5/12 Br., 15⅛ Gd., p. Dez.-Jan. —, p. April-Mai 16 a 15⅞ Rt. bez. u. Gd., 16 Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4 Rt. — **Roggenmehl** 0. 3½ a 3½ Rt., 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Septbr. Das Wetter blieb in dieser Woche kühl und regnig.

Weizen, loko gelber neuer p. 85pfd. 58½—59 Rt. bez., pomm. gelber halb Okt. halb Nov. zu liefern, 85pfd. 59½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 85pfd. neuer gelber 59 Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 59 Rt. bez., exkl. schles. 60 Rt.

Roggen, loko neuer p. 77pfd. 35¾ Rt. bez., (angemeldet 400 Wspl.), 77pfd. p. Sept.-Okt. 35¾ Rt. bez., p. Okt.-Nov. do., p. Nov.-Dez. 35⅝ Rt. bez., p. Frühj. 38 Rt. Br.

Gerste, Oderbruch- p. 70pfd. loko 33—33½—34½ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 22 Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 16. Septbr. Wetter: Regen, kühle Temperatur. Thermometer früh + 9°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.
Roggen 41—45—46 Sgr.
Gerste 34—36—38—40 Sgr.
Hafer 21—23—25 Sgr.
Erbsen 50—55—60—65 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 76—78—80—83 Sgr. **Winterrübsen** 68—71—76 Sgr., **Sommerrübsen** 59—63—68 Sgr.
Rother Kleesamen, neuer 11½—12½ u. 13 Rt., alter 9—11½ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. p. Sept.-Okt. 10 Rt., p. Okt.-Nov. 10 1/12 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br., p. Frühj. 10⅞ Rt. bez.

Roggen, p. Sept. 33½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 32½—¾ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 32½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 32½ Rt. Br., p. Febr.-März 34 Rt. bezahlt.

Spiritus, loko 9⅞ Rt. bez., 9⅞ Rt. Gd., p. Sept. 9⅞ Rt. Br., 9 1/12 Gd., p. Sept.-Okt. 9 1/12 Rt. Gd, 9½ Br., p. Okt.-Nov. 8¾ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 8 7/12 Rt. bez. u. Gd. p. April-Mai 8⅞ Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 16. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	17¾-18 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	70 etw bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	107 B
do. Lt. C.	4	103 G
Berlin-Hamburg	4	102 G
Berl. Potsd. Magd.	4	121 bz
Berlin-Stettin	4	98 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ G
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	126 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133½ G, 134 etw [bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	36 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	90 B
do. C.	5	87½ G
Mecklenburger	4	47 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111 bz
do. Litt. B.	3½	105 bz
Oest. Franz. Staat.	5	142½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 B
Stargard-Posen	3½	80 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	80 B
Bremer do.	4	95 B
Coburg. Kredit-do.	4	59 G
Danzig. Priv. Bk.	4	73 etw bz u G
Darmstädter abgst.	4	72½-73 bz
do. Ver. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	86½ G
Dessauer Kredit-do.	4	26¾-27 bz
Disk. Comm. Anth.	4	95¾-96 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	38¾-39½-39- bz [u B
Geraer do.	4	77 G
Gothaer Priv. do.	4	75½ B
Hannoversche do.	—	91 B
Königsb. Priv. do.	4	80 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	62⅝ bz u G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	73 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	82¾-83½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	81 B
Posener Prov. Bank	4	72 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	71 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	83 G
Minerva, Bergw. A.	5	37 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	10 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88¾ B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49½ B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ B
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 B
do. III. Em.	4	80½ bz
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	72¾ bz
do. Litt. F.	4½	88 bz
Oestreich. Französ.	3	258 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 bz
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103½ G
do.	4½	98½-¾ bz
do. 1856	4½	98½-¾ bz
do. 1853	4	90¾ B
N. Präm-St-A 1855	3½	111-11½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ bz
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	— —
Pommersche	3½	85½ G
do.	4½	94½ B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	85¾ B
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ bz
do.	4	88 G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91½ bz
Pommersche	4	90½ G
Posensche	4	89 G
Preußische	4	90¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	90⅝ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58½ G
do. National-Anl.	5	62¾-63½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	91¾ B
do. neue 100fl. Loose	—	53 etw bz
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	99 B
6. do.	5	106 B
Englische Anl.	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	82¾ B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 bz
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	33 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3 G
Louisd'or	—	108¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞-⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82 bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4%

Wechsel-Kurse vom 15. Sept.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅞ G
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	81⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85¾ bz, Gd 86½ [G

Die Börse blieb heute zwar im Ganzen fest, die Geschäftsstille war aber so außerordentlich stark, daß selbst die Unthätigkeit derjenigen Börsentage, welche der letzten in der Politik eingetretenen Wendung vorhergegangen sind, noch übertroffen zu werden schien.

Breslau, 16. Sept. Die Kurse waren bei Beginn der Börse etwas niedriger als gestern; als sich jedoch ernste Kauflust zeigte und feste Wiener Notirungen eintrafen, stellte sich eine entschieden bessere Stimmung heraus und die meisten Devisen, namentlich östreichische, gingen wieder höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 82¾—83½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 75⅞ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 5/12 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110½ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83 Br. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35½ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Freitag, 16. September, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 95½. 1proz. Spanier 34½. Mexikaner 20½. Sardinier 85½. 5proz. Russen 110. 4½proz. Russen 99.

Paris, Freitag, 16. September, Nachmittags 3 Uhr. Auf das Gerücht, daß alle Schwierigkeiten der politischen Lage beseitigt seien, eröffnete die 3% in günstiger Stimmung zu 68, 75, hob sich auf 68, 95 und schloß bei sehr lebhaften Umsätzen fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 90. 4½ % Rente 94, 50. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 38⅞. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 540. Credit mobilier-Aktien 793. Lomb. Eisenb. Akt. 555.

Amsterdam, Freitag, 16. September, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 59 5/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 73⅞. 5proz. Metalliques 55 5/16. 4½proz. Metalliques 29 5/16. 1proz. Spanier 34½. 3proz. Spanier 43⅞. 5proz. Russen 93⅞. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100 11/16. Mexikaner 20⅞. Holländische Integrale 64 11/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.